Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848267-p0001-0

Sammelband

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848267-p0003-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848267-p0004-6

ORCODOXIA
ORTHODOXORUM

Oder

Die verkehrte Warheit/

Und

Warhaffte Lügen/

Der unbesonnen-eyferigen so genannten Lutheraner.

Aus Veranlassung einer vor wenig Wochen in Druck außgeflohener Läster-Schrifft/

Unter dem Titul:

Vertheidigung und zugleich Entdeckung der heutigen neuen Pietistischen

Lehr-Art/

Kürtzlich und kräftig entdeckt

von

CHRISTIANO DEMOCRITO,
S.S. θεολογιας Lutheranæ Theologiæ
Studioso.

Gedruckt im Jahr Christi 1697.

Weilen der Auctor, wegen Abwesenheit / die Correctur nicht selbst hat verrichten können / sind hin und wieder Sphalmata Typothetica eingeschlichen / deren die geringste / so etwan in Versetzung / oder Verfälschung der Buchstaben und distinctionen bestehen / dem geneigten Leser zu verbessern überlassen werden. Welche aber der Sach selbst einen Eintrag thun / und die Meinung des Auctoris ändern / oder dunckel machen / auch gar dem contexti zu wider seyn / sind allhier annotirt worden / damit der Christliche Leser / jedes an gehörigen Ort bringen / und das gefehlete außmustern könne.

ERRATA.

Pag. 13. lin. 3. leg. wir loco wie. pag. 16. lin. 10. denen / vor der. pag. 17. lin. 19. ironischen vor irrischen. pag. 27. lin. 29. geleichtet vor geleichet. pag. 66 lin. 8. dem vor gem. pag. 75. lin. 9. außgeschrieben / vor außgeben. pag. 82. lin. 13. deme sollen vor demselben. pag. 88. lin. 8. beschreibt vor befindet. pag. 92. lin. 22. gesetzlichen vor gehörelichen. pag. 96. lin. 7. es vor er. pag. 100. lin. 2. in den Schulen / vor in dem schreiben. pag. 106 lin. 23. meriti vor menti, & lin. 17. da vor dann. pag. 109. lin. 3. verneinesen / vor vermeineten. pag. 115. lin. 22. in vor um. pag. 117. lin. 1. erwerben vor erwarten. pag. 125. lin. 22 wieder vor wird. pag. 132. lin 17. hätte vor halte. pag. 130. lin. 17. auch vor noch. pag. 140. lin. 8. die vor der. pag. 141. lin. 1. 2. um deren willen die / vor und dem willen dest. pag. 143. lin. 1. die vor dir. p. 148. lin. 6. der ärgste Ketzer / ein Jud. p. 153. lin. 4. selbe / vor solche. p. 165. lin. 14. so ein groß / vor nicht so ein.

Universitäts- u. Landesbibliothek

PRÆFATIO.

Gnade und Friede von dem/der uns beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht!

ES ist / Christlicher / günstiger Leser / der Hauffe der jenigen / die der seligmachendē Warheit widerstreben / und ihr Heyl von sich stossen / fürnehmlich zweyerley Art / deren die eine / weil sie in ihres Hertzens Grund einen groben Atheismum heget / die Religion ins gemein vor Fabeln / und einen klugen Betrug der Statisten hält / die einfältige welt zu blenden und im Zaum zu halten / sich gar leicht so zu gouberniren und zu enthalten weiß / daß sie auff allen Fall / wo es das zeitliche inter-

esse elfordert / den Mantel; kan nach dem Wind hängen / und durch einen eusserlich angenoñenen consens / die Unart des Hertzens verbergen: Und diese Leute / weilen sie gar keine persuasion von dē Gütern der zukünfftigen Welt bey sich haben / und deßwegen sich nicht von Hertzen bemühen dörffen / um dieselbe zu erlangen / entweder den offenbahrten Weg zum Heyl zu wandeln / oder auch ihre eigene Gerechtigkeit / als ein Mittel ihrer Seligkeit auffzurichten (das ist / bey der jenigen Lehr / die sie nicht anders als terrestri nascendi sorte und durch menschliche Unterrichtung gefasset / mit einem blinden Eyfer als ihren Abgott / fest zu halten / und alles was damit nicht übereinstimmen will / wie sie es angenoñen und einmahl verstanden / als irrig und verdañlich anzufeinden / zu ver-

verfolgen und zu läſtern) würden sehr thörlich wider ihr principium und Absehen handeln / wañ ſie ſich / durch euſſerliche Verfolgung / und Läſterung der Warheit / wolten proſtituiren, und vielleicht alſo in einige Ungelegenheit und diſgrace der jenigen fallen / von denen ihre zeitliche Wohlfahrt auff einige Art dependiret. Wie man ein Theatrũ ſolcher Leute / abſonderlich an vornehmer Herren Höfe / kan antreffen / die ihrem Fürſten zu gefallen / ſo offt es die Zeit mit ſich bringet / bekehrte und verkehrte Chriſten præſentiren können / auch alle Monath ein ander Religion und Glaubens-Bekäntniß anzunehmen bereit ſind / wo es nur ratio Status & iniqui cura peculj erfordert / und ihnen einen Genuß zeiget. Die andre Art / weilen ſie noch eine perſuaſion von Gott / dem künfftigen Le-

ben und Lohn der Gerecht- und Ungerechtigkeit hatte / wirfft eben die Streitigkeit in Religions-sachen nit so auf die leichte Achsel sondern hält also bald / wo etwas neues scheinet an Tag gebracht zu werden / dasselbe gegen den Weg zur Seligkeit / den sie wandelt / und will alles nach ihrer vorgefasseten Meinungen eingericht wissen / auch nit zugebē, daß ein ander Weg zu Gott könne gefunden werden / als auff welchen sie von Jugend auf sind geführet worden / absonderlich wo derselbe / aus Mißverstand der Lehr / dem zu allem Guten erstorbenen fleisch und alten Adam / scheinet zu favorisiren und Küssen unter die Arm zu legen. Solche können nun natürlicher Weiß ihre Gemühts-Bewegung und Unmuht wider die Warheit nicht bergen / dann weilen sie sehen daß auf solche

weiß

weiß sie des rechten Wegs verfehlen müsseten / aber doch dabey aus eingebohrner Eigenliebe / die einmahl angenommene Wissenschafft und Meinung nicht wollen fahren lassen / noch ihren / dem Fleisch sehr leichten und angenehmen Weg zur Seligkeit / mit der sehr verdrießlichen Nachfolge Christi vertauschen / so finden sie kein ander Mittel ihre Station zu retten / und sich von dem Joch der Warheit / die sie in ihrem Gewissen offtmahls als Warheit erkennen müssen / loß zu reissen / als wañ sie durch allerley Grief und boshaftige Verdrehung eine Ketzerey und heimliches Gifft / so darunter verborgen / den Bekennern der Warheit können anschmitzen / damit sie ja eine Ursach könten verschützen / warum man Bedencken tragen müsse der neuen Lehr Platz zu lassen; und es nicht gantz allein

auff ihre Trägheit und Verdruß zum Guten müssete ankommen lassen; und den herrschenden alten Adam also jederman offenbahren/ deme gewißlich allein das verborgene Gifft der Warheit den Tod bringen / und eine Pestilentz seyn würde; der derohalben wohl Ursach findet sich seiner Haut zu wehren / und seinen Pallast gegen den Stärckern so über ihn komen will zu bewahren/damit er nicht gefangen/ und zu Fesseln geleget werde. Und aus solchem grund der Eigenliebe fliesen gewißlich die eyfrige Lästerung/und das lästerliche Eyfern der jenigen/zu unser zeit/allein her/ die zum Theil boßhaftlich durchziehen und verketzern / wo sie nichts von wissen/ und welches sie zu prüfen untüchtig/ zum Theil aber aus vergalleten Gemüth wider besser Wissen die Warheit durch ihre erdichtete

dichtete Auflage zu besudeln / und verhast zu machen suchen. Dann fromme und auffrichtige Kinder GOttes / die etwan aus einem irrendẽ Gewissen einen Scrupel fassen / thun nichts ohne vorhergegangene reiffe Prüfung und Uberlegung der Sach / und wo sie alsdann ihr Gewissen noch nicht befriedigen können / und nach desselben Antrieb zur Rettung der Warheit / und Wiederlegung der Irrthümer angeführet werden / so geschiehet es auff eine Christliche Art / die gewißlich weder sich zu schmeichlen / noch den Gegner zu lästern suchen wird: In welchen beyden Stücken doch der gantze göttliche Eyfer der sõgenanten reinen Lutheraner allein beruhet / die da nichts unter ihrem Geschrey suchen / als ihre Faulheit zur Christlichen Klugheit / und ihre Interessen und hoffärtige Eigen-

Lieb zum göttlichen Eyfer zu machen: Aber der im Himel wohnet/ lachet ihr/ und der HErr/ dessen Namen sie zum Deckel ihrer Bosheit spöttlich mißbrauchen/ spottet ihr/ bis er einstmals mit ihnen reden wird in seinem Grim/ und sie in seinem Zorn zerschmeissen. Vor dessen Richterstuel/ dahin sie schon ohn allen Zweiffel ihr eigen Gewissen offt wird citirt habē/ wir billich/ ohne weiters Schreiben/ die Vertheidigung der göttlichen Warheit möchten auffschieben/ und das vielmehr/ da schon so viele vergebens gegebene Rettungen und Zeugnissen der Warheit uns entschuldiget würden halten/ deren Klarheit und Krafft/ denen die ihr Hertz nicht selbst verharten/ genugsam Unterricht geben kan/ den andern aber immer ein Stein des Anstossens und ein Felß der Aerger-

Aergerniß seyn wird. Am allermeisten aber möchte die auff dem Titul-Blat berührte Charteque die Mühe nicht verlohnen / ihr und ihrem Auctori, der ohne dem gern ein Lumen mundi mit wolte seyn / durch eine Gegen-Schrifft einen grossen Namen zu machen / zumalen da solche nicht allein so erbärmlichen des Auctoris Boßheit / uñ verteuffelte Art verräthet / sondern auch mit so groben handgreifflichen Irrthümern angefüllet ist / daß ein jeder Christ gar leicht wird prüfen können / cujus generis sie seye / und den Vogel an seinem Gesang zugleich erkennen: Dann gewißlich / wo das die wahre Sätze der reinen Lutherischen Kirchen wären / und unserm theurē Luthero im Traum nur wäre in Sinn / und von dar in die Feder gekommen / was dieser elende Orthodoxus vor Lutheri schauß-

schreyet / so hätte uns Lutherus durch die Reformation aus dem Regen in die Bach geführet / und ein zweyfaches Reich des Satans und der Sünde aus dem Pabstthum auffgerichtet / die ärgste Ketzerey unter allen gestiffret / mit einem wort / Christum mit seinem Wort / Verdienst / Genad und Gnaden-Reich außgebañet / und einen stall voll böser Buben / denen alles zu thun / in der hoffnung auff die Gnade GOttes / erlaubt sey / gesamlet. Weilen aber deñoch der Auctor dieser seiner Lutherischen Orthodoxie noch hier zu Landen / und anderswo viele Mitgenossen ohne Zweifel finden wird / wie er sich dann offters in seiner Schrifft auff etliche dergleichen Lumina mundi (weil die Welt solche Lichter haben will) beruffet / auch vielleicht von denselben als wie der Mond von der Sonne /

alle

alle die Klarheit und Schein seiner Schrifft wird entlehnet haben / dañ wil sonst schwerlich von seiner Person die so spitzfindige Kunst zu lästern / so er gebrauchet / würden zu hoffen haben / indem er gar offt die Ohren unter der Löwen Haut sehen lässet. Weilen er auch sich nicht geschenet / die um die Christliche Kirch hoch-verdienende Theologos hiesiger Universität schimpfflich durchzuziehen / und spöttliche Lehrsätze denselben auffzubürden / womit aber nicht ein geringes Aergerniß in hiesigen Landen / die von solcher Anfechtung des Satans eine kurtze Zeit wieder befreyet sind gewesen / kan angerichtet werden / absonderlich unter denjenigen / die ohne dem noch mit irrigem Gewissen zwischen Licht und Finsterniß hängen / und sich von den blinden Lestern gar bald wieder auff den sich-

ren Weg des Fleisches können ver-
leiten lassen; Als hat man sich ge-
müssiget befunden/nicht so wol dem
Auctori zum Nutzen und Besse-
rung/ an dessen Heyl mit grossem
Recht zu zweifflen / als der unver-
fälschten Warheit zur Liebe / den
Abscheu solcher Lutherischen Or-
thodoxie, die ohne dem hier zu Lan-
de noch viele Patronos hat/zu entde-
cken / (weilen vielleicht bey solcher
Elegenheit etwas noch mag er in-
nert werden/wovon noch nicht von
andern Meldung geschehen) und
also unsern theuren Bekenner der
Warheit Lutherum von dem hauf-
fen der Wölffe zu retten/ die unter
seinem Mantel das Licht des Evan-
gelii wieder auszleschen wollen/oder
auffs wenigst alle Kräfften anwen-
den/daß bey dem Licht der Lehr und
äusserlichen Bekäntniß/ das finste-
re Reich der Sünden/wie in ihnen/
also

also auch auff alle Nachkomen mö-
ge fortgepflantzet werden. Diese
Arbeit hat/weilen unsere Theologi
ihre Zeit mit nöthigern und nütz-
chern Geschäfften wohl können zu-
bringen/willig auff sich genommen
ein junger Schüler der reinen Lu-
therischen Warheit/ der sich zwar
seiner schwachheit wohl bewust ist/
auch auff keinerley Art durch sein
schreiben Ruhm zu erjagen suchet/
sondern vielmehr ein junger Fana-
ticus als Orthodoxus vor den Lu-
minibus mundi will gehalten seyn;
Aber auch dabey/ an welchen/ und
was er glaubet/ so versichert ist/ daß
er in Krafft der Genade GOttes/
sich weder durch Licht noch Finster-
niß der Welt wird die Augen blen-
den lassen/ sondern gar leicht/ wie es
dañ einem jeden Kind Gottes leicht
ist/ das wahre Licht von der Finster-
niß unterscheiden/ und den verfin-

sterten

sterten Lästerer und Spötter/ ob er schon allen Glantz von seinen Luminibus mundi würde annehmen/ und sich darein verkleiden/ wird nach seiner eigentlichen Art entdecken können/ nicht so wol ihme zur Schand; als denjenigen zu einer kräfftigen Beschämung und Uberzeugung des Gewissens / die bis daher als grosse Lichter der kleinen Irr-sternen und Planeten ihren Schein mitgetheilet / und dieselbe sündigen gemacht / (wodurch viel tausend arme Seelen von der wahren Seelen-Speiß/ und dem Weg zu Gott abgehalten worden / die vielleicht/ wo sie tüchtige Vorleuchter gehabt/ zu dem wunderbahren Licht GOttes hätten können gebracht werden) wie auch den annoch innenden Schaafen zur Handbietung / und endlich allen Kindern GOttes zur Versicherung/ und mehrer Befestigung

wider

wider alle Fallstricke des Satans und der verkehrten Welt. Der HErr erfülle unser Absicht zu seines Namens Ehre/ und mache seinen Ruhm herrlich an aller Welt Ende/ Amen!

Das I. Capitel.

Worinnen des Auctoris bewegende Ursachen zu seiner Schrifft/ und dessen Absicht angezeigt / wie auch das vornehmste Fundament/ worauff er seine Lästerung gebauet/ umgeworffen wird.

§. 1.

Es fähret der Auctor, damit er dem Titul seines Wercks ein Genügen thäte / welcher eine Vertheidigung der neuen pietistischen Lehr-Art verspricht/ seine Lästerung an mit einem irrischen Gedichte / worinnen er den ersten Anfänger der neuen/ wie er sie nennet/ Lehr-Art einführet / als einen

sich

sich um die wieder-Auffrichtung des verfallenē Christenthums heff-tig bekümmerten / und deßwegen zu GOtt bätenden / daß er ihme doch Mittel und Wege möge zeigen / wie dem Verderbē möge gesteuret wer-den; Da er dann im Traum von GOtt eine Offenbahrung erhal-ten / so ihn auff die fleissige Lesung des Schwenckfelds und Jacob Böhmens gewiesen / in welchen Scribenten er Licht / Mittel und Weg ersehen würde / wie das gefal-lene Christenthum wieder auffzu-richten; Aus welchen er dañ so wol seine Lehr-Art als auch reforma-tion des Lebens hergenommen / und damit die reine Lutherische Kirch verwirret. Nun wollen wir zwar unserm Lästerer die Freude über solchen Lügen wol gönnen / auch uns nicht auffhalten zu zeigen / wo-her der Anfänger dieser neuē Lehr-

Art

Art seine heterodoxie, wie sie es außschreyen/genommen! Weilen aber unser Auctor noch keine defension und Vertheidigung seines boßhafftigen Vorhabens gehabt / indeme er weder sein Absehen legitimirt/noch die Ursach so ihn so zu lästern beweget/dem Leser offenbahret / so wirdes sich wol erfordern/ daß wir ihm seine Mühe in etwas wieder vergelten / und damit seine Schrifft bey seinen Conforten desto grösser Ansehen gewinne / eben ein solches Proœmium voran setzen / in welchem des Auctoris Absicht und Art / nicht durch ein Gedicht/worinnen wir uns vieler Müh und Kopffsbrechens / welches es dem Auctori wohl bey seiner Tabacks-Pfeife wird gekostet haben / bis er sein Meister-Stück außgefertiget/ werden überheben können/sondern durch eine warhafftige historische Rela-

Relation / dem Leser wird vorgemahlet werden: Fürnemlich um der Ursach/daß der Christliche Leser alsobald das subjectum solcher Lutherischē Orthodoxie, und dessen warheit liebenden Geist möge kennen/ und dabey sich alle weg des theuren Ausspruchs seines liebsten Heylandes erinnern/ Joh.14,17. **Daß die Welt den Geist der Warheit nicht kan empfangen.** Die andere aber / so nom eergleichen Orthodoxie zugethan sind/ sich nicht allzu sehr über diesen Bekēner der Warheit erfreuen mögen / als welcher gar mal à propos ans Liecht getretten/und schier auff einmal verschüttet / was die andern in langer Zeit gesammlet und gut gemacht; doch werden sie das noch zum Trost haben/daß er eben keiner von den grösten Luminibus mundi sey / mit dessen Ansehen und Fall die gantze Lutheri-

therische Orthodoxie stehē und fallen kōñe; sondern nur als einer von den circumjovialibus seinen Glantz von andern entlehnet/ und deßwegen auch leicht von den andern könne unterstützt uñ mit neuem schein begabet werden/ wo sich etwan eine Verfinsterung der Orthodoxie an seiner Person zu befördchtēn. Nun möchte ich mich vielleicht zu förchten haben/ daß nicht der Auctor auch einen Argwohn auff mich fassete/ als ob ich auch einen pietistischen Geist der Offenbahrung hätte / der mir im Traum seine Person und seine Gedancken und Absehen so genau entdecket/ da er doch seinen Namen nicht einmal seinem Werck vorgesetzt / noch auff solche Art bekant zu werden verlanget; Aber er wisse/ daß/ ob er schon obscurus in loco obscuro lebet/ deñoch sein tugendhaftes: scil. Lebē ihn weiter in renomee gebracht/

gebracht / als vielleicht diese seine Schrifft / und deßwegen uns der pietistischen Offenbahrung nicht Noth gewesen / indeme auch noch zum Uberfluß seine Boßheit und böse Absicht aus der Schrifft überall so sehr herfür leuchtet / daß auch schwerlich diejenige / so seiner Orthodoxie zugethan / andere Gedancken werden haben können / als daß es ihm nicht um die Ehre Gottes / uñ reine Lutherische warheit; sondern gantz um etwas anders zu thun gewesen müsse seyn / welches wir anitzo entdeckē wollen / ob vielleicht der boßhafftige Läſterer durch diese beschämung in sein Gewissen geführet (dañ die schlechte Warheit wird auff alle Weiß an ihm vergebens seyn) seine teuffliſche Boßheit erkennen / und anders Sinnes werden möchte: Darum wird das nur das einige seyn / so dem Auctori zum Gefallen

fallen und Besten wird geschrieben werden / das übrige wird bey einer solchen verstockten Seelen wenig fruchten. GOtt gebe / daß es nur andern von seiner Meynung / bey welchen die Bosheit noch nicht so überhand genommen / möge zur Warnung gereichen / und ihnen kräfftig zu Gemüth führen / daß keine Warheit in der Seelen könne wohnen / worinnen der Satan sein Regiment hat.

§. 2. Als der Auctor, ehemahls Pfarrer und Metropolitanus zu Lohr / hernach aber wegen verübter Unzucht mit seiner Magd / remotus, und endlich / wegen seiner sonderbaren Gaabe und Gelehrsamkeit / wiederum Pfarrer zu Weyersbausen einstmals in tiefsen Gedancken saß / wie er doch wieder in seine vorige Station und Ehren-Stand möge gelangen / da er

als ein Lumen mundi de mundo nit allein andern (in seiner Bosheit) weit vorgeleuchtet / sondern auch würcklich ein Directorium über andere geführet; und sich auff allerley Mittel bedacht / durch welche er seines Wunsches möchte gewähret werden / dann es jammerte ihn von Hertzen / daß sein Talent, welches viel ein grössers meritirte / unter den Bauren solte verscharret liegen bleiben / da fiel ihm vielleicht erstlich ein / als ob solches sein Absehen nicht besser könne bewerckstelliget werden / als wann er resolvirte sich zu bekehren / und ein Pietist zu werden / zumahlen da er vielleicht aus den Actis publicis, so vor diesem wider die pietistische Secte publicirt sind worden / versichert geglaubet / es würden von solchen Leuten allerley böse Buben in ihre Gemeinschafft angenommen / wo sie nur sich als bekehr-

bekehrte Seelen könte darstellen; Aber diese resolution stunde nicht fest/indeme sich allerley difficultäte erzeigten / deren Verdrießlichkeit der Herr Pastor sich müste unterwerffen/wo er ein Pietist wolte werden. Auffs wenigst hätte er ein civil-ehrbar Leben müssen annehmen / und bessere Zucht und Ehrbarkeit in seinem Hauß hegen/(dañ wie es der Vatter mit der Magd/ also hat es die Tochter mit dem Knecht versehen) auch nicht mehr mit seinen Zuhörern in öffentliche liederliche Gelach sitzen / und ein Pfeifgen fumiren/welches alles abzuschaffen / ihm zu schwer wolte werden / als welcher die Verläugnung sein selbst (ja nicht einmal die Verstellung der Heuchler) nicht in seiner Orthodoxie gegründet fande; Zumalen furchte er sich / man möchte ihm auff Seiten der Pieti-

ſten nicht ſo bald Glaubē zumeſſen/ und / ehe man ihn zum Inſpector machte/ eine weil auff die Probe ſetzen/ indeme ſich on ſolcher bekehrten gar viel ſich angebotten / die unter dem Schaafs Kleid einen Wolff verborgen; da dann ſeine verſtockte Bosheit das Band der Gedult würde zureiſſen / und ehe er zu ſeinem völligen Zweck gelanget / der gantze Handel verſchüttet werden. Derowegen entſchloſſe er ſich auff der ander Seiten ſein Heyl zu ſuchen/ und durch eine Schrifft wider die Pietiſten/ ſich um die Lutheriſche Orthodoxie verdient zu machen/ nicht zweifflend/ es würde dadurch ſein voriges Verbrechen wieder gut gemacht/ und er/ als ein Eyferer der reinen Lutheriſchen Warheit/ wieder tüchtig erkant werden zu einer höhern Würde / woraus er durch ſein gottloſes laſterhafftes Leben gefallen:

fallen: Und dieser Weg/ weilen er schon von vielen vor ihm hergebahnet / schiene ihm desto leichter zu wandeln; zumalen er auch bey sich fast eine natürliche Fertigkeit zum scoptisiren und lästern befande/ und also keine gezwungene Mittel brauchen durffte/ die so genante Lutherische Warheit zu vertheidigen. Damit es aber nicht das Ansehen haben möchte / als wann er in solchem Vornehmen gantz mit eines andern Kalb gepflüget/ und er dardurch einen grossen Abbruch an seiner eingebildeten Hochgelehrigkeit leiden müste/ so hat er vor rathsam befunden / einen von den alten Ketzern durchzulesen / mit welchen die Pietisten / der grossen Lichter Aussage nach/ solten geleichet haben/ damit er auch etwas könte beybringen / was von den andern noch nie ist ans Licht gebracht worden/ und

durch einen perpetuum parallelis-
mum die pietistische Lehr mit seinem
Schwermer- und Irr-Geist ver-
gleichen. Und hierzu kam ihm
unter die Hand der gute Caspar
Schwenckfeld / den er vielleicht
in seiner weitläufftigen Bibliotheck
unwissend wird gehabt / oder von
seinem Schultheisen / die gemeinig-
lich als homines curiosi, noch eini-
ge Bücher vom vorigē Seculo auff-
halten / zu gelegener Zeit entlehnet
haben. Darin fande er alles bey-
sammen was er gewünschet / und
dauchte ihm ohne Zweiffel / es wür-
de noch keiner von den Eyferern
der Lutherischen Orthodoxie, den
Schwenckfeldianismum der Pieti-
sten so deutlich entdecket haben / als
er nun / zum Preiß der Lutheri-
schen Warheit / würde thun kōnen;
Derowegen grieffe er das Werck
frisch an / und wird sich ohne Zweif-
fel in

fel in seinem Hertzen gefreuet haben / daß er auff eine solche sonderbare Art / seinen Namen groß zu machen / Gelegenheit gefunden habe. Aber merck Christlicher Leser / mit was vor Art und Succes seine Meditationes in die Feder geflossen.

§. 3. Es wuste nemlich der gute Mensch an seinem Schwenckfeld nicht zu prüfen und zu unterscheiden zwey sehr unterschiedliche und merckwürdige Sachen / (worüber sich zwar nicht zu verwundern / daß es auch die Lumina mundi, auff welche er sich beruffet / noch nicht allerdings in acht genommen) was von einem Irr-Geist gesagt wird / und / zu was End es gesagt wird. Oder / worin der Status controversiæ, und die Absicht des Irr-Geistes bestehe / dahin alles das andere / was von ihm darauff gebauet wird / muß referirt werden. Dann

wann ich all das jenige schlechter dings wolte vor Jrrthum halten/ was von einem Ketzer gesagt wird/ so würde ich gröblicher als ein Ochs irren / sintemal keine Ketzerey so arg noch nie auffgestanden/die nicht bey dem Jrrthum viele göttliche Warheiten behalten / und dieselbe auff den irrigen Grund gebauet; welches vor allen Dingen von des Caspar Schwenckfelds Schrifften mag gesagt und in acht genommen werden; Und wolte ich auff mein Gewissen vor Gott schweren/daß/ wo neben etlichen Jrrthümern in den Sacramenten / sein Absehen nicht wäre, das offenbahrte äusserliche Wort zu verkleinern/ und als ohnnöthig zu verwerffen (welcher Jrrthum doch schwerlich aus seinen Schrifften so wird zu beweisen seyn/ wie er ihm von den allzufreyen Ketzer-machern ist auffgebürdet wor-

worden) er mehr göttliche Warheit erkant und bekant/als alle die so genante eyfrige Orthodoxi, welches der Christliche Leser zum Genügen ersehen wird können/ wann unser Auctor die Worte des Schwenckfelds seiner Orthodoxie entgegen setzet. Aber unser Lästerer fasset alsobald ein solch principium, darauff er gar compendiös seine Refutation der pietistischen Lehr-Art kontestellen / womit er aber auch erbärmlich seine groben Unverstand verrathen / nemlich: Alles was Schwenckfeld sagt und schreibet / ist Gifft und Ketzerisch. Hierauff wär es nun gar leicht, nit allein die Pietisten / die es doch am meisten solte gelten / sondern auch Lutherum / ja Paulum und Christum selbst zu einem verkehrten Schwenckfeldianer zu machen. Derowegen müssen wir hier vor

allen Dingen unserm erbärmlichen Lästerer das absurde und erbärmliche Fundament seiner Sach entdecken / und ihm mit dreyen Worten zeigen / wie viel mehr als seine Wissenschafft mit sich bringt / zur rechtmäßigen allegirung eines Auctoris erfordert werde / und wie derselbe allezeit in seinen Schrancken und eigner Absicht müsse verstanden werden / wo wir nicht als boßhafftige Verleumder beydes den Todten und Lebendigen wollen Unrecht zufügen / und diejenige als Irr Geister verdammen / deren gewißlich viel an jenem Tag über die eyfrige Orthodoxos werden Richter seyn / und dieselbe zum Teuffel mit ihrer Wort-Orthodoxie verweisen helffen.

§ 4. So muß ich nun / ehe ich von einem Scriptore urtheilen kan / denselben gelesen / und dessen Absicht

und

und Meynung wohl eingesehen haben; ehe ich auch etwas von dessen Zeugnissen vor oder wider andere will anführē/ müssen auff beyden Seiten gleiche Endzweck seyn. Wer nun die Oerter aus dem Schwenckfeld als parallela mit der neuen Lehr der Pietisten will anführen / der muß zuvor beweisen/ daß die Pietisten eben die Absicht haben als der Schwenckfeld/ und daß der Schwenckfeld mit den Pietisten von dem Wort GOttes in allen solchen Oertern abgewichen / oder muß ein grober ungeschickter Richter / oder ein boßhafftiger Lästerer seyn: Also kan auch keiner weder aus dem Luthero, oder auch der H. Schrifft selbst / Zeugnuß vor oder wider die Warheit / mit Gewißheit und gutem Gewissen anführen/ der nicht zuvor die Bücher fleissig gelesen / den Endzweck des

Auctoris wohl erwogen / und alle Stellen nach des Auctoris Sinn und eigentlicher Meynung einsiehet. Und wo nicht diese Regul überschritten würde / so wäre dem Geschrey und Ketzer machen in der Welt gar leicht zu steuren; Aber hie sind unsere Orthodoxi zu hitzig und unbesonnen / indem sie wie die Buben nach den Steinen auff der Gaß / nach dem ersten / so sich zu ihrem fleischlichen affect reimen will / zugreiffen / hie und da etwas aus der Schrifft und andern Scribenten zusammen scharren / auch wol aus bloßem hören Sagen / und falscher citirung / andern nachfolgen / wie an gegenwärtigem Exempel unsers Lästerers zum Genügen erscheinen wird / der eben in solchem Verfahren nicht der erste ist gewesen. Ubrigens ist es ja bey allen reinen Theologis eine außgemachte War-

Warheit / daß die H. Schrifft von einem Unwiedergebohrnen nicht könne also verstanden werden / daß derselbe sich unterstehen wolte / einen tüchtigen Außleger abzugeben / aber diesem allen ungeachtet hat die reine Orthodoxie der fleischlichen Theologen nicht nur das Gegentheil behauptet / sondern auch unbesonnener Weiß ihre zerstümleten und verkehrte Warheiten / als eine Apostolische Lehr allen wollen auffdringen / alle die nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen / zu Ketzer und Schwärmer gemacht / da sie doch insgesampt als rasende in der Finsternus herum geschwermet / und nicht allein der Warheit gefehlet / sondern noch darzu das göttliche Wort / durch ihren übelen Verstand / und ungereimte application zu einem Lügen-Wort des Satans gemacht / wie man sie dessen /

wo es die Zeit hier leiden / und sol-
ches auch nicht schon zum theil von
andern geschehen / durch gar viele
Stellen der H. Schrifft überfüh-
ren könte / derer sich bis daher der
Satan durch sie / die göttliche War-
heit anzufechten / weidlich bedienet.
So mag es nun unser Spottvogel
einmal vor allemal mercken und
wissen / und mit ihme alle die seiner
Orthodoxie zugethan sind / daß
uns das Wort GOttes / so er miß-
brauchet / und ausser dem Sinn des
H. Geistes allegiret / allemal gleich
wird gelten / als seine eigene Lügen /
die er aus des Satans Eingeben
erdichtet; und daß wir hingegen die
Worte des Hn. Schwenckfelds /
wo sie mit der Schrifft übereinkom-
men / als göttliche Warheit werden
annehmen / und nichts darnach fra-
gen / ob Luther us oder Schwenck-
feld also geredet / worinnen wir un-
serm

serm theuren Luthero am aller-
meisten werden nachfolgen/ der sich
gewißlich keines Menschen Ansehen
von der H. Schrifft hat führen las-
sen/ auch wo er wieder solte auffste-
hen / denjenigen Luthers-Affen
schlechten Danck zu sagen würde
wissen/ die seinen Namen/ welcher
bey allen rechtschaffenen Lutheri-
nern im Seegen bleiben wird / wi-
der die Warheit mißbrauchen/ und
zum Behuff ihrer schlechten Sach
hier und da einige/ offt ohn sonder-
bahren Bedacht ihme außgefahre-
ne Wort zusammen raffen / da er
es doch mit gantz andern Leuten hat
zu thun gehabt / und sonst an hun-
dert andern Stellen die Warheit
so befestiget/ daß sich billich diejenige
schämen solten / die allhier den Lä-
sterungen der Widersacher grös-
sern Raum machen / als ob D. Lu-
ther so einen herum schweiffenden

träumenden Geist gehabt / der in keiner Sach gewissen Grund gehabt/ und sich selbst fast an allen Orten wiedersprochen. Damit wir aber dem geneigten Leser nicht den Argwohn beybringen / als ob wir die Schrancke der Christlichen Liebe / die sich doch gewißlich offtmals rauer Mittel bedienen muß / in unserm Eyfer überschritten / so wollen wir ohne ferner Verzug zur Betrachtung der Lehr-Sätze der so genanten eyfrigen Lutheraner uns wenden / (daß was dieser unser Lästerer hervor bringt / das haben schon andere vor ihm längstens gesagt / ohne daß sie es mit besser Art und Ordnung haben dargethan) allwo uns die grausame Verführung des Satans / worinnen er diese Leute bestrickt / bey allen rechtschaffenen Kindern GOttes leicht wird entschuldigen / wann wir uns zuvei-

zuweilen solcher expressionen und Red-Arten bedienen / die uns am kräfftigsten scheinen ihr todes Gewissen und Wissen auffzuwecken / welche gewißlich aus keinem fleischlichem Eyfer und personal affecten herfliessen / viel weniger aber denen zu Gefallen gebraucht werden / derer Person etwan der Lästerer allein mag haben wollen touchiren / als von welchen wir expressen Befehl gehabt / auff keine Art Läster-Wort mit Läster-Wort / Lügen mit Lügen zu vergelten: Wo vor uns die Genade GOttes bewahren wird / und den geraden Weg der Warheit führen; werden hie etliche getroffen / die wie die Phariseer zu Christo / sagen werden: Mit diesen Worten schmähest du uns auch. So wollen wir von ihnen den Namen eines Lästerers gern auff- und annehmen / und dabey

bey GOtt Lob sagen/ daß er uns eine Zunge gegeben / den Satan sambt seinem Anhang zu schmähen/ hingegen die Warheit und seinen heiligen Namen herrlich zu machen/ welches ohne Verdruß und Lästerung des Satans nimmermehr geschehen wird.

Das II. Capitel.

In welchem die so genandte Orthodoxie der falschen Lutheraner im Gegensatz wider den Schwenckfeld/ und die Pietisten examiniret/ und die intention oder interesse des Auctoris, sampt seiner Anhesignanorum im Grund entdecket wird.

§. 5.

IM 10. §. des Auctoris fähet die erste controversia an/ deñ im vorigen hat er nur seinem ungeschickten Lästern und Mährlein obgelegen ; hie will er nun mit allen Kräfften der Lügen dar-

darthun / als ob von den so genanten Pietisten gelehret würde: Das geschriebene und geoffenbahrte Wort Gottes sey kein kräfftig Mittel zu der Menschen bekehrung. Worzu er D. Petersen anführet / und dabey seinem Schwenckfeld ein gantzen Hauffen parallel Zeugniß außschreibet / mit dem es die Pietisten in diesem punct gantz einhellig hielten. Nun dörfte man sich nicht so sehr über die verstockte Bosheit dieser Lästerer verwundern / wann man auff Seiten der Rechtglaubigen nur allein mit Worten das Gegentheil zu behaupten suchte / worunter vielleicht noch ein Betrug und heimlicher Gifft / wie sie all das Gute, davon sie nichts wissen und wissen wollen / nennen / stecken könte; Aber: da man ihnen in der That selbst das Läster-Maul so kräfftig stopffet / und das offen-

offenbahrte Wort mehr treibet/ als vielleicht die sogenante Orthodoxi sich nimmer zu thun resolviren werden / auch durch dasselbe / und aus demselben allein den Weg zum Heyl suchet / wie kan es dann nicht keine teuffliſche Lügen seyn / wann sie sagen und schreyen: Man halte bey den Pietisten das geschriebene offenbahrte Wort vor kein kräfftig Mittel zur Bekehrung. Was will dann nun hie die Orthodoxie haben? Unser hat seine Sach so confuse untereinander gemenget / daß wir / wo wir nicht aus andern seiner Consorten / den statum Controversiæ und ihre Absicht schon erlernet / schwerlich etwas würden ersehen können / ja er widerspricht sich in einem paragrapho gar offt. Es soll die Frage seyn: Ob die äusserliche Buchstaben des Worts / ohne innerliche Uberzeugung

und

und Licht des H. Geistes ein kräfftig Mittel unser Bekehrung seyen. Die Orthodoxie Unterstehet sich diese Frage nicht zu verneinen/weilen die Wörter Licht und Uberzeugung des H. Geistes/ werdurch der Heil. Geist in dem Wort das Hertz ändert/ein heimlich Schwenckfeldisch Gifft können hegen/ das Gifft aber bestehet darinnen / daß sie auff solche Art noch keine bekehrte Christen / viel weniger Christliche Lehrer wären / indem sie an ihnen solche Würckung des Worts noch nie verspühret / ja nicht einmal wissen / was man ihnen vorschwätzt / von der wahren Buß/von dem Licht des Glaubens/ von Wachsthum des inwendigen Menschen / und von dem ersten Grund eines Christlichen Lebens/ der Verleugnung sein selbst. Alle solche Dinge und requisita der wahren

ren Christen sind ihrem alten Adam Gifft und Pestilentz / und darum ihrer Orthodoxie schnur-stracks zu wider / die / wie wir aus gegenwärtigem Werck zum Genügen ersehen werden / keinen Lehr-Satz und Articul leidet / der von der wahren Bekehrung und Erneuerung des inwendigen Menschens handelt. Wir müssen deßwegen gar teutsch mit solchen Leuten handeln / und sie fragen / ob auch wol ein heimlich Gifft hinter den Worten stecke / wann unser Aug. Conf. im 5. Articul spricht: Der H. Geist würcket den Glauben / wo und wann es ihm beliebet in denen die das Evangelium anhören. Hie werden sie nichts von einem Schwenckfeldischen Gifft wissen wollen / weil des äusserlichen Worts Meldung geschiehet; Doch / wann diese Wort sonst ein Pietist spräche / der müste viel-

vielleicht ein Calvinistischen Gifft allhier verbergen und syncretisiren wollen. Wird nun aber die Würckung des H. Geistes oder das innerliche Wort (daß wir diesen vergiftteren Schwenckfeldischen terminum unsern Orthodoxis zum Verdruß brauchen) zur Bekehrung des Menschen so nöthig erfordert / also daß viele das Evangelium hören / die doch nicht an Christum glauben / weilen der H. Geist in ihren Hertzen den Glauben nicht würcket / wie will ein Orthodoxus so toll seyn / und sagen / daß das äusserliche Wort ohn innerliche Krafft und Würckung des H. Geistes in der Seelen ein kräfftiges mittel unsers Heyls und Bekehrung sey / welches doch auff solche Art nimmermehr einen rechtschaffenen Christen / wohl aber einen Lutherischen Orthodoxum kan machen. Wie wollen

wollen sie dann nun mit ihrem Lästern zurecht kom̃en? sagen sie/ die Pietisten verwerffen das äusserliche offenbahrte Wort GOttes/ so lügen sie wider die tägliche Erfahrung; Sagen sie/ sie hieltens nicht vor ein kräfftig Mittel der Bekehrung/ so ist es auch erlogen/ so fern durch dasselbe der Heil. Geist und Christus in der Seelen würcket; Sagen sie aber / es seye und bleibe doch ein kräfftig Mittel der Bekehrung/ wañ schon das innere Wort und Krafft Gottes nicht darzu käme / so mögen sie es mit der Augspurgischen Confession zuvor außmachen/ und wir sampt allen Christen werden uns vor solcher Bekehrung und Mittel der Bekehrung bedancken / und getrost herauß sagen/ daß wo je Lutherus dieser Orthodoxie zugethan / er viel ein ärger Ketzer gewesen wäre als der

Schwenck-

Schwenckfeld / indem dieser noch ein Mittel der Bekehrung, dessen Krafft möglich, verfochten, dann es ist GOtt dem HErrn wohl möglich / eine Seele ohne äusserlich es Wort zu bekehren durch seine unendliche Krafft / damit er ihm kan alle Ding unterthänig machen. Aber wie die Bekehrung der Seelen ohne innerliche Krafft Gottes durch die äusserliche Wort allein möglich seye / mögen sie uns lehren; doch aber uns auch nicht durch die tägliche Erfahrnng an ihrem eigenen Exempel zu überweisen sich unterstehen / indeme sie ja durch das Wort ohne Geist und Krafft nicht allein zu Christen / sondern zu grossen Lehrern seyen worden: Dan hier würden wir es nicht glauben und spreiten / quòd probatio petat principium, wie man in den Schulen sagt. Dieweil wir nicht sehen, daß

sie

sie von GOttes Geist regieret und geführet werden/ viel weniger dem Sünden-Wesen und Lüsten der welt abgesagt/ und sich verleugnet/ und also der gnaden-reichen Würckung des H. Geistes in ihren Seelen keinen Platz lassen/ sonst müsten sie ihren Eyfer um die Orthodoxie gantz anders anwenden / und nicht so wol ihre Affecten und fleischliches Widerstreben zu sättigen/ als Gottes Ehre suchen. Hier müssen wir noch unsern Hn. Pfarrer insonderheit erinnern 1. einer unbedachtsamen Red-Art/ worüber er vielleicht selbst seinen Orthodoxis solte müssen Rechtschafft geben/ wo ihn nicht sein institutum laudabile, weil er wider die Pietisten schreibet / von der scharffen censur befreyete. Wann er §. 11. p. 17. einen sehr irrigen Satz hält / welchen auch schwerlich die heutige Herren Reformirten würden

den

den passiren lassen / da er spricht: Dañ weil uns der Glaube nicht angebohren wird / sondern muß erst in unser Hertz gepflantzet werden / so gebraucht GOtt die Predigt / wie auch der Prediger / welche dem Volck das Wort GOttes fürtragen / und da sie das Wort hören und bewahren / so würcket GOtt NB. in den Außerwehlten / daß sie durch diß Wort / so ihnen geprediget wird / an Christum glauben und seelig werden. Die Wort / wo man sie nicht annimt in einer grossen ampliation, bringen mit sich / daß die Außerwehlten außerwehlt seyen ehe sie glauben / und daß auch GOTT keine durch das Wort kräfftig zur Seeligkeit erleuchte / als die er ohne Beding außerwehlet. Worüber / wo es ein Pietist gesagt / viel Schreyens wür-

de gewesen seyn / aber wir wollen deßwegen den Auctoren zu keinen prædetcrminanten machen / und es vielmehr seiner Unbedachtsamkeit zuschreiben / weilen er ohne Zweiffel sein gantz Systema Orthodoxiæ in das punctum und centrum controversiæ pietisticæ wird concentrirt / und also auff der andern Seit leicht die limites Orthodoxiæ überschritten haben. 2. Müssen wir ihn auff seine thörige Logicam führen / wann er in angeregter II. Section pag. 19. diesen Schluß als bündig setzet: Die Pietisten halten privat-Zusammenkünfften / darum verachten sie das offentliche Lehr-Ampt / und halten die H. Schrifft und das darinn begriffene Wort GOttes mit Nobilissimo Schwenckfeld nur für eine buchstäbliche Unterrichtung / und nicht für ein kräfftiges

ges Mittel zu unser Seeligkeit und Bekehrung. Wo er dieses Argument seinem Schultheiß oder einem seiner Bauren würde vorhalten / so würde er ohne Zweiffel die Antwort bekom̃en: Hr. Pfarrer das folget nicht. Dann zum Exempel / wann wir auff den Sontag nach dem Gottesdienst zusammen kommen / und thun bey einer Pfeiff Taback einen Christlichen Trunck / kan man eben nicht alsobald den Schluß machen / daß wir die Predigt verachteten / oder das Wort GOttes vor ein unkräfftiges Mittel unser Bekehrung achteten / viel weniger kan man solches von den Leuten sagen / die sich in ihren Zusammenkünfften / aus eben dem Wort / welches sie offentlich lehren und predigen / zu Hauß erbauen / daß sie die offentliche Predigt als unnutz verachteten / noch

dem göttlichen Wort seine inerliche Krafft benähmen; Dañ sonst würden sie ja nicht die Bibel gebrauchen/ sondern ein jeder sein eigen Wort/ wie es ihm der Geist eingibt/ hören lassen; Darum dünckt mich Hr. Pfarrer/ ihr seyd böß über die Leute/ weilen sie über uns schmählen/ und es nicht vor recht passiren lassen wollen/ wann wir auff den Sontag nit mit der Bibel in euer Hauß/ sondern mit der Tabacks Pfeiff im Wirthshauß zusammen komen/ und mit einem lustigen Gespräch/ welches wir viel lieber als eure Predigt hören/ die Heiligung des Sabbaths beschliessen.

§. 6. Nun kompt er Sect. 12. & 13. auff eine andere Lüge / und singet seinen Luminibus orthodoxis mit einem elenden unordentlichen Geplär nach / daß man unter den Pietisten nichts von der Gnade

in

in JEsu Christo und Vergebung der Sünden gern predige / daß man Luthero Schuld gebe / er habe zu viel von dem Glauben / der allein die Genade GOttes in Christo ergreifft / den Leuten vorgeschwätzt / und in wieder-Auffrichtung des Evangelii keinen richtigen Method der Gottseligkeit eingeführet. Daß man endlich das Gesetz uñ Evangelium zusammen menge / und auch durch Wercke wölle seelig werden. Und hier muß wieder die Harmonie aus dem Schwenckfeld dargethan werden / damit ja nicht ein einig Wort von der pietistischen Lehre übrig bleibe / welches nicht ein Ketzerisch-Schwenckfeldisches Gifft in sich habe. Wir wollen aber auff jede Anklage künstlich Bescheid geben / und hernach den nervum und die

intention der Orthodoxie herauß ziehen. Erstlich daß man auff Seiten der Pietisten einen Mißfallen habe / weil man auff Seiten der Orthodoxorum zu viel von der Genade GOttes und dem Glauben predige/und darum viel lieber dem rohen Volck Gesetz-Predigten thun / wird gar ungereimt behauptet/indem vielmehr zu klagen/daß die Herren Orthodoxi gar nichts vom Glauben uñ der Genade Gottes predigen / weilen sie nicht den rechten Glauben predigen und treiben / wie derselbe von H. Schrifft/ und von unserm theuren Luthero in der Vorrede der Epistel an die Römer beschrieben wird / der uns nicht nur allein vor GOtt gerecht und seelig / sondern auch würcklich im Leben heilig macht/und die Hertzen reiniget von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt/

GOtt/ Actor. 15,9. Auch reden sie nicht recht von der heilsamen Genade GOttes / die nicht nur in der allgemeinen Barmhertzigkeit Gottes muß stehen bleiben / soll sie uns heylsam seyn / sondern in dem H. Geist ein weiters würcken / Tit. 2, 11.12. Hat man dann nun nicht Ursach / einen Mißfallen an den Verfälschern der göttlichen Warheit zu haben / die in einem eytelen eingebilderen Glauben / den sie aus H. Schrifft nimmermehr werden darthun können/ihr Heyl suchen/ und auch andere arme Seelen mit solchen Lehren/ die zwar dem alten Adam sehr angenehm/ aber dem Leben aus GOtt Gifft sind/ins Verderben stürtzen. Es trette dann nun die Orthodoxie auff und sage ihre Meynung vom Glauben rund heraus: Glauben sie / daß der seelig-machende Glaube ohne Heiligkeit

des Lebens seyn könne/so mögen sie ihren Glauben vor sich behalten/ und es darauff wagen/ich weiß von solchem Glauben nichts aus der H. Schrifft; Glauben sie aber/daß der Glaube nicht könne stehen ohne die Verleugnung sein selbst/wie sie es dañ krafft der symbolischen Bücher/ich will nit sagen der Schrifft/ glauben müssen / warum reden sie dañ nicht so viel von der Krafft des Glaubens / die er in Heiligkeit des Lebens müsse von sich geben / als von der Relation/dariñen er Christum ergreiffet / damit sie die arme irrende Leute aus der erbärmlichen persuasion und Einbildung ziehen möchten / worin sie ohne Licht und Regung des H. Geistes/ohne Buß und Früchte der Gerechtigkeit/vermeynen Christum zu ergreiffen/ und seelig zu werden / und unterdessen ihr ewiges Verderben mit

beyden Händen zu sich ziehen. Aber solche Lehr ist dem alten Adam der Herrn Orthodoxorum ein heimlich Schwenckfeldisch Gifft/ das ihnen den Weg zum Heyl sauer solte machen/ als sie sich einbilden. Darum wolten sie lieber durch ihren eingebildeten Glauben Christum mit seiner Gerechtigkeit fest halten/ doch also/ daß er unter der Bottmäßigkeit des alten Adams muß stehen bleiben / und ja nicht sein Gnaden-Reich in ihnen auffrichten. Sie wollen ihm wol ihre Sünde/ die sie täglich häuffen/ auffladen/ aber doch nichts von der Fülle seiner Gnade annehmen. Heisset das nicht Menschen-Lehr / und ein selbst erwehlter Weg zum Heyl. Paulus spricht in seinem Brieff an die Corinthier am 1/ 30. Daß uns Christus JEsus von GOtt gemacht sey zur Weißheit / zur Gerechtigkeit/

keit/zur Heiligung und zu einer Erlösung. Von diesem Christo ergreifft der Orthodoxus in seinem Glauben nur die Gerechtigkeit/ eben als wann es in seinem Vermögen und Kräfften stehe/ den Rath GOttes zu unserm Heyl zu ändern. Die Weißheit will er nicht von JEsu haben/ noch den Weg/ so ihm JEsus selbst zum Himelreich lehren wandeln/ da er spricht: Wer mein Jünger will seyn/ der verleugne sich selbst und folge mir nach. Das wäre wol zu wünschen/ spricht der Orthodoxus, aber wer thuts? Es ist aber nicht nur res voti, sondern es muß geschehen/ wilt du mit Jesu in seine Herrlichkeit eingehen. Wann ich glaube/ sprichter/ so bin ich durch Christum seelig/ wañ ich schon diesem Befehl Christi nicht nachkomme. Aber wer hat dich/ O elender Mensch! diesen

Glauben

Glauben gelehret/das Wort Gottes? Ich glaube es nimmermehr/ sondern dein verderbter Adam/der das nur aus dem Wort Gottes annimt / was seinem verfinsterten Verstand nit schwer zu thun scheinet. Sage mir/wañ sich dein Glaub auff das göttliche Wort gründet/ warum du das Wort deines Heylands: Es werden nicht alle die zu mir sagen HErr HErr in das Himelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vatters in dem Himmel/ nicht eben so gern glaubest und annimst als den herrlichen Spruch. Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc. ist doch eines so wohl die göttliche Warheit wie das ander. Hier siehest du daß dein Glaube dein eigen Werck und phantasie sey/jedermans Ding/dann wo er von Gottes Geist gewürcket wäre/ so wür-

dest du zu allem Wort Gottes eine Lust und Freude haben dasselbe zu vollbringen. Hast du nun den wahren Glauben und durch den Glauben Christum in deiner Seele wohnen / so hast du nicht allein Christi Gerechtigkeit und bist vor Gott gerecht / sondern du hast und hegst auch Christi Weißheit / und unterwirfst dich / durch Verleugnung deines eigenen Willens / dem Willen und der Leitung deines Heylands in seiner Nachfolge / du hast auch die Heiligung des Lebens / und die Erlösung von dem Regiment der Sünden. Dann Christi erworbene Gnaden Güter sind unzertrennlich / wie Christus selbst / wer eines will haben muß die andere alle haben / und wem es an einem fehlet / der hat keines. Zum andern ist es eine offenbahre Lüge daß wir mit dem Caspar Schwenckfeld dem

theuren Luthero vorwerffen / er habe zu viel vom Glauben und der Gnade GOttes geprediget und die Leute sicher gemacht / als von welchem wir versichert seyn und aus seinen Schrifften wissen / daß er die Lehr vom seelig machenden Glauben und der Gnade GOttes / aus welchem alles Gute / so an uns ist / herfliesen muß / nach dem Zustand damahliger von dem Greuel des Pabstthums angefochtener Kirche rein nach dem Wort der Warheit herrlich getrieben. In welchem Stück die Herren Orthodoxi gar weit von ihm degenerirt ; Daß aber der Satan alsobald unter den fleischlichen Zuhörern diese Lehr in Mißverstand gebracht / und also sich derselbe zur fleischlichen Sicherheit bedienet / ist dem theuren Mann nicht zu zuschreiben / sintemahl es der Lehr des Apostels Pauli selbst so

gegangen / daß die andere Apostel nohtwendige Uriach gefunden haben / wider die Epicurer das heilige Leben zu treiben / wie der Apostel Paulus wider die Heuchler und Gesetz-Heilige / den Grund aller guten Wercken / die Gnade und Glauben. Und solte gewißlich Lutherus kurtze jahr nach seinem todt / als der seeligmachende Glaube nit mehr im Hertzen / sondern in der meisten worten und Schulgezänck bestunde / mit ebē so grossem Muth den lehren Glauben als die Heucheley der Natur umgeworffen haben. Solte aber doch jemand von den Pietisten gesagt oder geschriebē haben / welches doch der Auctor nit darthut / D. Luther habe keinen rechten Method von der wahren Gottesfurcht gestellet / wie etwan zu unser Zeit geschehen wäre / der würde deßwegen den Ehren des lieben

ben Mannes nicht zu nahe geredt haben / als welcher damahls genug von aussen mit dem Pabstthum zu fechten hatte / und also nicht alles / was etwan der Kirche möchte nützlich gewesen seyn / schreiben konte / wie sich auch keiner zu unser Zeit wird so viel zumasen / daß nit nach ihm solte ein ander auffkommen / der nach erheischendem zustand der Kirche etwas weiters und bessers werde nach dem Gerichte GOttes treiben und an Tag geben. Was endlich die dritte Aufflage anlanget als ob die Pietisten das Gesetz und Evangelium confundirten / wann sie auff ein thätiges Christenthum ihre Lehr-Art einrichten / so muß man sich in Grund des Hertzens über die verstockte Blindheit und Bosheit derjenigen betrüben / die weder was Gesetz noch Evangelium sey verstehen / und dennoch in

sol-

solcher wichtigen Sach Richter über andere Gewissen seyn wollen. Wir wollen den gantzen Streit kurtz in zwey Fragen deutlich vorstellen/ und der Herren Orthodoxorum Antwort anhören. 1. Ob der seeligmachende Glaube ohne vorhergegangene rechtschaffene Buß könne in dem Menschen bestehen. Und dann zum 2. ob die gute Wercke der Glaubigen Wercke des Gesetzes seyen. Beyde Fragen kan kein rechtschaffener Lutheraner bejahen / aber unser Lästerer kan keine/ Kraft seines Geschreyes samt seinen Adhærenten verneinen. Denn kan der Glaube nicht ohne rechtschaffene Buß oder Verläugnung des eigenen Willens seyn/ was tadeln sie an der Pietisten Lehr-Art/ wann sie sich fürnehmlich bemühen / den Grund eines Christlichen Lebens und Glaubens/ in den Hertzen ihrer

rer Zuhörer zu legen/ und nicht die Perlen der Gnade und der Liebe GOttes für die Schwein zu werffen: ja was ist der gantze Endzweck des H. Evangelii und Christi Dienst anders/ als die Wieder-auffrichtung des verlohrnen Bilde Gottes/ und die Wiederbringung der seligen Gemeinschaft mit Gott/ als dem höchsten Gut / Tit. 2. 14. welche auff keine andere Art erlanget wird/ als durch eine stetige Buß und Absterbung seines eigenen willens/ ohne welche weder Glauß noch Leben noch Gnade in die Seele kommen kan. Es wird auch keiner/ der nicht in solchem Stand der wahren Buß stehet/ etwas von der Gnade und Liebe GOttes schmecken können. Welche sinds dann die ihre Zuhörer der Gnade und Liebe Gottes / oder des seeligmachenden Evangelii berauben/ die Pie-

listen / oder die Orrhodoxi? O ihr leydige Tröster / die ihr mit euer Gnade und Liebe Gottes die Seelen von der wahren Gemeinschafft mit Gott je mehr und mehr abführet / und ins ewige Verderben stürtzet! Aber / sprechen sie, so wird das Gesetz mit dem Evangelio vermenget / welches die Orthodoxie nicht zulässet. Geschicht solches / so haben die Apostel und Christus selbst schon längst wider die Lutherische Orthodoxie gesündiget / denen wir nachfolgen / und getrost sprechen können / was GOtt gemenget und zusamen gefüget hat soll der Mensch nicht scheiden / und was er geschieden haben will soll der Mensch nicht confundiren. Aber hie muß mir zuvor ein Orthodoxus Antwort geben / was er durch die Wercke des Gesetzes in dem Paulinischen Verstand verstehe / sind es solche Wercke

die

die nach dem heiligen Willen Gottes aus antrieb des H. Geistes in den Glaubigen geschehen / so würde sich der gute Paulus übel verschwätzet haben / und seiner vergessen / wann er in der Epistel an die Galater 3. 10. spricht: Die mit des Gesetzes Werck umgehen sind unter dem Fluch. Hingegen 1. Tim. 4. 8. Die Gottseeligkeit ist zu allen dingen gut / und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Sind es aber solche Werck / die ein Heuchler und Unwiedergeborner nach dem eusserlichen tenor des Gesetzes auß eigener Wahl verrichtet / und dadurch sein interesse suchet: was haben sie Ursach zu schreyen / daß die Pietisten das Gesetz mit dem Evangelio mengen und dem wercke auch einen Platz einräumen in den Ursachen des Heyls / da sie doch nichts

anders

anders treiben und haben wollen/ als daß eine wahre Gottesfurcht und heiliger Wandel nohtwendig diejenige bekleiden müsse / die durch den Glauben vor Gott wollen gerecht seyn/ weilen der Glaube nit allein vor Gott gerecht macht/ durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi / sondern auch würcklich/ wie droben erwiesen/ das Hertz und die Seele heiliget und reiniget/ doch also daß der Mensch kan widerstreben durch seinen bösen Willen/ der derselben nohtwendig zuvor durch die Verläugnung seines eigenen Willens/ dem Glauben muß Platz machen / daß er in die Seele durch den Geist GOttes kan angezündet und gewürcket werden / auch durch immer continuirte Tödtung des alten Adams das wachsthum des Glaubens in der Krafft Gottes befördern helffen. Und in

diesem

diesem consens und Gemeinschafft des erneuerten Willens mit dem Glauben und der Krafft des Heil. Geistes / bestehet allein das wahre studium pietatis, deme die Herren Theologi Wittenbergenses, damit sie ja die confusion des Gesetzes mit der Gnade und Evangelio an den Pietisten behaupten möchten / dieses herrliche epitheton zugeleget / daß sie es nennen ein Menschen-Werck / welches auß menschlichen Kräfften und Willen seinen Ursprung hätte; über welche Orthodoxie gewißlich alle Christliche Seelen erstaunen solten: Daß ist die Gottseeligkeit ein Menschen-Werck / so haben wir noch auß menschlichen Kräfften etwas an uns / das zu allen Dingen gut ist / und die Verheissung hat dieses und des zukünfftigen Lebens: Können also ohne Gnade / ohne Geist und

ohne

ohne Christum fromm und heilig seyn. *Quis, talia fando, Temperet à risu, aut lachrymis?*

§. 7. §. 14. Fällt der Auctor auff eine andere Wartheit seiner Theologie und will beweisen / wie die Pietisten in dem Stück mit dem Schwenckfeld eines seyen: Daß die Tauff ein von GOtt verordnetes kräfftiges Mittel unser Bekehrung seye. Hie werden wieder viele Stellen auß dem Schwenckfeld allegiret / darinnen derselbe von der Wiedergeburt uñ denen Kennzeichen handelt / und dadurch das Sacrament der Tauf zu verkleinern suchet. Allhier führet unser Spötter viele grobe Lügen und Lästerung / die ein jedweder mit Händen greiffen kan / und deßwegen nit werth sind / daß man ihrer gedencket. Wir wollen derselben / wie in vorhergehendem / nur

nur die wenige relation die der Au-
&r hat/ selbst berühren/ und er-
lich das Fundament seines Satzes/
oder vielmehr bösen Argwohns/
ansehen/ welches darinn bestehet:
Daß die Pietisten nicht alle getauff-
te vor wahre Christen wollen hal-
ten/ auch zu dem End einen neuen
Catechismum verfertiget/ in wel-
chem die Frage: Bistu ein Christ?
mit Nein beantwortet würde.
Daraus soll die conclusion folgen:
Ergo so ist die Tauff kein kräfftiges
Mittel unser Bekehrung. Was
den neuen Catechismum anlanget/
wollen wir unserm Lästerer zuge-
fallen denselben passiren lassen/
wiewohl er nimmermehr wird nen-
nen von wem/ oder wo dieser Cate-
chismus gestellet. Die Sach selbst
daß nicht alle die getaufft/ Christen
sind/ so fern das Wort Christ in
seinem Biblischen Verstand vor
einen

einen Widergebohrnen/ der Theil an Christo hat / und als ein Glied der unsichtbahren Kirch in der Gemeinschafft der Heiligen stehet/ genommen wird/ ist offenbahr / und wirds unser Auctor, wo er seinen Orthodoxis selbst nicht widerreden will/ nicht läugnen/ wiewohl er keine application und consequentz auf seine eigene Person wird annehmen / deßwegen er dann in diesem §. einen Christianum Grammaticum vorstellet / dessen idea er noch wohl in seiner Person finden wird können / wie wir hernach sehen werden. Aber wie wird der Schluß deß Auctoris bündig werden: Viele / die getaufft sind / sind keine Christen/ darum ist die Tauff kein kräftig Mittel zu unser Bekehrung? Es ist eine Folgerey die des Herrn Pfarrers Bauern einer leicht wieder würde auffl̈ösen und sprechen/

Herr

Herr Pfarrer: wie es nicht folget/ ich oder ihr sind zu Ebreern worden / darum haben wir auch Ebreer zu unsern Eltern gehabt/also folgets auch nicht / wir sind durch unsre sünde wieder aus dem Gnaden-bund/ den wir in der Tauff mit Gott gemacht/gefallen/ und haben die Einwohnung Christi verlohren / darum ist die Tauff kein kräfftig Mittel zu unser Bekehrung gewesen. So muß dann nun nothwendig / nach unsers Herrn Pastoris Meinung/ die einmahl empfangene Beywohnung und Gnade Gottes nicht wieder zu verlieren seyn/ worinnen er es mit den Herren Orthodoxis selbst würde zu thun bekommen / die solchen Satz wider die Herren Reformirten verneinen; oder muß sagen/ es kan ein bekehrter und wiedergebohrner Christ seyn und bleiben/

ob er schon in keiner Glaubens-Gemeinschafft mit JEsu stehe / (wiewohl nach der Herren Orthodoxorum Glauben der ärgste Bube mit Christo in der Glaubens-Gemeinschafft stehen kan) welches noch nie erhöret worden. Hier wird der Auctor sagen / er rede von seinem Christiano Grammatico, der wohl ein Christ könne seyn und bleiben / ob er schon wieder aus dem Tauff-Bund gefallen und ein Kind des Teuffels worden / und um deßwillen solte man die Leute nicht schrecken mit der gefährlichen und verdrießlichen Frage / da man ihnen disputiren wolte / ob sie noch Christen wären. Aber er wisse daß die H. Schrifft Christianos spirituales, die Christi Geist und Sinn haben / habē will / und keine literales. Doch wollen wir / damit uns auch allhie die herrliche Orthodoxie wohl in die

Augen

Augen leuchte/ seinen Christianum Grammaticum ein wēnig ansehen / denselben scheinet er aus einer Postill geholet zu haben; Dann ich erinnere mich daß ich vor ein Jahr oder 5. schon solchen Christen von einem Studioso auff der Cantzel beschreiben hören / von deme es der Herr Pfarrer auß[illegible] / oder sie beyde von einem andern. Wir wollen die Wort/ so der Auctor pag. 29. & 30. hat/ hieher setzen: Es sind/ spricht er/ zwar der Christen ihre nach GOttes Ordnung getauffte Kinder Christen per omnes casus grammaticos hindurch. Dann sie sind Christen in Nominativo, dieweil sie auff Christi Namen getaufft/ und zu seiner Lehr und Evangelio sich förters bekennen / wie nun deßwegen die Getauffte und glaubige zu Antiochia Christen

[gehöret, ben,]

sind genennet worden / Act. 11. 26. Seind Christē in Genitivo, indem sie von Christlichen Eltern / die Gemeinschaft an der Christlichen Kirchen haben / gebohren sind / die auch der Apostel Paulus vor heilig erkennet / 1. Cor. 7. 14. Seind Christē in Dativo, indeme sie mit einem Christlichen Namen in der Tauf beleget worden / Krafft dessen sie sich ihres Tauf-Bundes und der Gemeinschaft an der Christlichen Kirchen trösten können. Seind Christen in Accusativo, indeme auch Juden / Türcken und Heyden sie davor erkennen / auch zur zeit der Verfolgung mit ihren Eltern dafür angeklaget worden. Seind Christen in Vocativo: Nachdem sie Gott durch sein Wort zu seinem Dienst so wol als die

Alten

Alten beruffet / auch in aller-hand ämpter, geistlichen / weltlichen und häußlichen, ordiniret und befördert. Sie sind Christen in Ablativo (aber dieser casus muß anders decliniret werden / wo nichts weiters an einem Christen / als die vorige in den fünff vorhergehenden casibus enthaltene stück / gefunden wird) wann sie durch einen seeligen Tod aus dieser Welt abscheiden ꝛc. Das laß mir eine Beschreibung eines Orthodoxè getauften Christen seyn? Haben der Christen Kinder nichts mehr auß der H. Tauf als was hie erzehlet worden / so ist warlich die Tauff kein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes / und hat sich wohl unser unbesonnener Lästerer in sein eigen Nest etc. da er selbst hier den Irthum vertheidigen muß / den er den Pietisten

aus dem Schwenckfeld aufbürdet. Dann ist die Tauff ein kräftig mittel unser Bekehrung/ wo bleibt in genitivo die geistliche Geburt aus GOtt / haben unsere Kinder ihre Heiligkeit von den Eltern durch die leibliche Geburt / so wird er es mit seinen Orthodoxis zu thun bekommen/ die den Herren Reformirten solches nimmer werden zulassen. Es scheinet schier als ob unser Auctor ein heimlicher Syncretist sey / und gern gute Nachbarschafft halte; wo wir nicht wüsten, daß diese seine casus Theologici aus einer groben ignorantz und Unbedachtsamkeit hergeflossen. Wo bleibet in Dativo die empfangene Gnade aus der Fülle Christi / wo wird Christus mit den Gütern des Heyls angezogen? Wo bleibet in Accusativo die Feindschafft und Anklage des Teufels/ dann die Türcken und Heyden können

können so wohl ein Kind des Teufels/der die äusserliche Warheit bekennet / verfolgen und anfeinden als einen wahren Christen. Aber wenn wir hie die intention der Orthodoxie genau ansehen/so werden wir finden / daß sie ihre Christen nicht anders beschreiben kan als durch obige erzehlte casus Grammaticos, dann diese Beschreibung kan ihr Christ behalten von Jugend auff bis in das Alter/er lebe wie er wolle; Er bleibt ein Christ in Nominativo, weil er den Namen hat/ in Genitivo, weil er von Christlichē Eltern gebohren / in Dativo, weil ihm in der Tauff ein Kennzeichen/ ein Christlicher Name Hanß oder Stoffel ist gegeben/wobey er kan wissen daß er ein getaufftet Christ: in Accusativo, weil ihn die Juden und Türcken vor einen Christen halten und verfolgen/weil ihn auch

die Pietisten vor einen falschen Christen anklagen; in Vocativo, weilen er sein Lebenlang zum Reich Gottes beruffen wird/ Prov. I. 24. und endlich in Ablativo, wann er durch den zeitlichen Tod / weiß nicht wohin/ abscheidet. Hie mag sich nun wohl kein Pietist unterstehen ins künfftig mehr zu lehren und zu schreiben / die Herren Orthodoxi samt ihren Zuhörern seyen keine rechtschaffene Christen: oder auch ein wild aufferzogenes Kind / bey dem die natürliche Bosheit wieder überhand genommen/ und welches nichts/ noch von GOtt und seinem Heyl weiß / müsse erst wieder ein Christ werden; dann sonst werden ihm oberzehlte casus Christianitatis greulich um den Kopff fliegen/ daß er sich seiner Haut wird zu wehren haben. Es unterstehe sich auch keiner/ daß er unsern Auctorem wegen

gen seines boßhafftigen und unchristlichen Lebens/ wolle zu einem Unchristen machen/ dann derselbe hat sich so mit seinen casibus umschantzet und festgesetzet/ daß es ihm nimmer wird fehlen können/ an seiner Person dem Christianum Orthodoxum zu verfechtē; welche wir ihme auch/ weil es Gottes Gericht so haben will/ gern wollen überlassen/ und GOtt bitten daß er uns/ samt allen seinen Kindern in Gnaden bewahren wolle/ damit wir die casus Christianismi der Orthodoxorum nicht auch decliniren lernen; sondern vielmehr von solchem greuel der verwüstung/ so weit wir können/ declinir en und abweichen.

§. 8. Nun gilt es §. 15. die Pietistische Lehr vom wahren Seeligmachenden Glauben/ die muß neben einem perpetuo parallelismo aus dem Schwenckfeld/ eben falß der so

genanten Lutherischen Orthodoxie entgegen seyn / wie sie es dann ist / und wehe uns / wo sie ihr nicht entgegen wäre. Es beruffet sich erstlich der Auctor, auff die in den Lutherischen Kirchen angenommene definition des seligmachenden / daß er NB. ratione objecti eine Zuversicht sey / welche alle Wolthaten Gottes des Vatters / des Sohns und des H. Geistes ergreiffen und an dieselbe sich fest uñ beständig halte: Dem- sollen nun die Pietisten widersprechen / wann sie lehren, der Glaube seye eine Göttliche Krafft und Licht in der seele / das nicht allein die Gnade Gottes ergreiffe in Christi Verdienst / sondern auch die Hertzen der Glaubigen reinige / und zu neuen Creaturen mache. Aber der ungeschickte Mensch weiß noch nicht, daß die contradictoria eodem respectu müsse verstanden werden / wenn es war-

7 Glau- bens

warhafftige contradictoria sollen seyn; so ist es nun einanders/ wann ich den seligmachendē Glauben beschreibe/ quo ad esse absolutum, nach seiner eigentlichen weise und ratione subjecti, worin das Wesen und die Krafft des Glaubens bestehe/ und was er würcke in denen die glauben/ ein anders aber, wann ich ihn beschreibe von aussen, wie er sich an die Gnade Gottes und Christi Verdienst hält/ ratione objecti. Auf die erste Art macht der Glaube aus der Krafft und Gnade des H. Geistes die Menschen habitualiter gerecht und heilig / tödtet den alten Adam/ und erwecket täglich zu grösserm Wachsthum den neuen Menschen/ auff die ander Art macht er vor GOtt gerecht durch die zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi / als aus dessen Verdienst dem Glaubigen die Krafft des Glau-

bens erworbē und geschencket: Und so fern ist der Glaube das einige Mittel zur Seeligkeit: Dann hierin [illegible] bestehet eben die Verleugnung sein selbst / ohne welche wir nicht können Christi Jünger seyn; wann wir unserm eigenen Thun und bösen Willen absagen / und all unser Heyl und Seeligkeit aus der Gnade Gottes, die uns in Christo JEsu erzeiget, suchen. Solchem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit / und eben dieser Glaube der uns von unserm Thun und eigenen Willen auß / und zu GOttes Gnade führet / ist auch seinem Wesen nach die jenige | Göttliche Krafft die den bösen Willen des Fleisches bändiget / und die Hertzen von aller Boßheit / Krafft des Bluts und Verdienstes Christi / reiniget. Act. 15. 8. 9. Rom. 3. 28. 31. Und der Unverständigen Willen / worunter unser

Auctor

Auctor auch kan begriffen werden/ wo sein lästern nicht gar muhtwillige Bosheit ist/ wollē wir die Sach an einem Gleichniß ferner erklärē. Es läffet sich das Wesen und die innere Krafft der Soñen durch zwey unterschiedene Würckung aus / die eine ist das Licht und der Schein der Sonne/ die ander die Hitz oder Wärme: Beyderley Würckungen sind in dem Corpore der Sonnen unzertrenlich/ und doch kan sich die eine Würckung ratione objecti äussern / da die andere nicht hinkoñt/ der Schein und Glantz der Soñen kan über sich so weit in die Höhe gegen den Stern-Himmel erstrecken/ allwo der Soñen Hitze und Wärm nicht würcken kan. Wolte nun einer/ der von der Soñen Hitz nichts weiß und empfindet/ oder wo er davon weiß / nur die Sonn von dem einen effect her beschreibet / daß sie

ein helles und leuchtendes corpus seye/ den andern Lügen straffen, der da spricht, sie seye zugleich ein leüchtendes und erwärmendes corpus, so würde er irren / oder boßhafftig lästern. Wann nun unsere orthodoxi, weil sie die eine Krafft deß glaubens in sich nit empfinden und prüfen können/ und deswegen nur den Glauben ratione objecti beschrieben wollen wissen/ damit er ja nicht sich im subjecto vermercke lasse; oder weil auch andere Rechtglaubige nur die eine Krafft des Glaubens beschreiben / so fern er in die Höhe zu Gott steiget / und die zugerechnete vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi empfähet; schreyen und sprechen / man beschreibe den wahren seeligmachenden Glauben nicht / wann die so genandte Pietisten seine gantze Krafft und Wesen in der Beschreibung zusammen fassen/

fassen/so irre̅ sie entweder und wis-
sen nicht, was der seeligmachende
Glauben sey/oder sind boßhafftige
Lästerer. Was sagt dann nun hie-
zu die Orthodoxie? unsere spricht/
es seye diese Beschreibung des see-
ligmachenden Glaubens bis daher
in der Lutherischen Kirchen nicht
gehöret worden; welches wo es
wahr ist/wie es dañ schier wahr zu
seyn scheinet/ ist es offenbahr, daß
die eyfrige Lutheraner von der Leh-
re Lutheri gar sehr degenerirt; deñ
Er der Luther beschreibet den see-
ligmachenden Glauben eben auff
solche Pietistische Art/ ja noch weit
hefftiger und (der Orthodoxorum
Meynung nach) ärger als alle
Pietisten/ und der Schwenckfeld
selbst/wann er in der Vorrede der
Epistel an die Römer spricht: Es
ist der Glaube ein göttlich
Werck in uns/das uns wande-

let

delt uñ neugebähret aus Gott/ und tödtet den alten Adam / und machet uns gantz andere Menschen von Hertzē/ Muth/ Sinn und allen Kräfften/ etc. Allwo er auch der heutigen Herren Orthodoxorum seeligmachenden Glauben betreibet / da er spricht: Sie halten einen menschlichen Wahn und Traum für Glauben. Das macht/ wann sie das Evangelium hören / so fallen sie daher / und machen ihnen aus eigenen Kräfften einen Gedancken im Hertzen [vide quæ supra §. 6. monita sunt] der spricht: Ich glaube. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist / den des Hertzens grund nimmer erfähret / also thut er auch nichts/ und folget keine Besserung darauff. Hie können die Orthodoxi aus Luthero lernen/

lernen/worin das Wesen des rech-
ten seeligmachenden Glaubens be-
stehe/und wiefern sie in ihren for-
malitatibus fidei justificantis nicht
allein von der Schrifft / sondern
auch von Luthero selbst/dessen eyfe-
rige Verfechter sie doch seyn wol-
len/abgehen/indem sie die Pietisten/
die nicht allein die Sach / sondern
auch selbst die Wort des theuren
Bekenners der Warheit behalten/
verkehren und über alle Gewalt/zu
Schwermern machen wollen. Hie
werden sie wohl ihr alt Liedlein re-
petiren und sagen/ davon wäre die
Frage nicht/sondern worinnen die
forma fidei justificantis, so fern er
der seelig-und gerechtmachende
Glaube ist,bestehe: damit man nit
die Wercke mit unter die Ursachen
der Seeligkeit ziehe/die der Apostel
Rom. 3. 28. so sorgfältig von dem
Glauben separire; Aber sagt mir
doch

doch/wo stehet was davon in der H. Schrifft / und wo gibt sie uns ein Exempel/daß man so sorgfältig soll den seeligmachenden Glauben / so fern er vor Gott gerecht macht/unterscheiden/ von dem seeligmachenden Glauben / so fern er die Seele heiliget. Das Gegentheil erhält 1. Cor. 6. 11. sagen sie, Paulus wolle es haben Rom 4. 4. 5. so werden sie uns ungeschickte Theologi bleiben müssen/die nicht verstehen/was der Apostel Wercke des Gesetzes nennet/die ja ohne Glauben und Krafft des H. Geistes können geleistet werden. Unterdessen haben sich die Herren Theologi Wittenbergenses genug verrahten / daß es ihnen nicht so wohl um die distinction und formalität/als um die separation und Absonderung der Heiligmachungs Krafft von dem Glauben zu thun sey/damit sie ja den Glauben ohne

Heili-

Heiligung des Lebens behalten mögten: wann sie die wahre Gottseligkeit Menschen-Werck und Menschen-Ruhm nennen. Dann haben sie das / daß die Heiligkeit des Lebens von unsern Kräfften sey / so können sie leicht darthun, daß sie auß dem Gesetz / und nicht der Gnade / herfliesse / und also dieselbe von ihrem Glauben / als Gifft und Pestilentz / so ihnen zum Heyl schädlich / leicht absondern.

§. 9. Nun entstehet §. 16. ein andere Frage wider die Pietisten: Ob der Wiedergebohrne einen freyen Willen zum Guten bekomme? Diese Frage / spricht er / bejahen die Pietisten / die alten reinen Theologi aber antworten mit nein / und sprechen / daß der Wiedergebohrne / eigendlich zu reden / keinen freyen / sondern gefreyeten oder freygemachten Willen zum

Guten

Guten hätte (als wann das nicht einerley gesagt wäre) weilen das Fleisch immerdar wider den Geist streite/darum gelange er in diesem Leben zur Vollkommenheit nicht/ darinnen der erste Mensch gestanden. Worzu er deß Finckii Postilla allegiret. Uns ist zwar nicht unbewust/daß die Theologi, ich weiß aber nicht warum/und auß was vor einer Vorsichtigkeit/den erneuerten willen der Glaubigen, vielmehr einen freygemachten / als freyen Willen nennen wollen/daß ist der wille durch Christum von der herrschafft der Sünde frey gemacht/ so ist er recht frey/Joh. 8. 36. und die rückständige Sünde im Fleisch benimt dem geheiligten willen nichts an seiner Freyheit/wohl aber dem erneuerten Menschen an seiner ge- setz [redacted]lichen Vollkommenheit: weilen die Herrschafft des Willens wider

der

der die Sünde schon ein Zeugnuß ist / daß der Will von der Sünde gantz frey sey / dann so lang als der Wille noch Belieben und Lust zur Sünden hat / so lang ist er nit frey / noch frey gemacht / sondern der Sünden Knecht / so bald er aber einen Abscheu vor allen Sünden trägt / und seine Lust am Gesetz GOttes hat / so ist er auch frey von aller Sünde; kan aber wieder gefangen werden / wo er sich von dem Satan uñ der lockenden Lust wieder dahin verleiten läst / daß er in eine Sünde williget; welches alles aber dem geheiligten Willen in dem Stand der Heiligung nichts an seiner Freyheit benimt / dann sonst müste selbst Adam im stand seiner Unschuld von der Versuchung des Teufels nit hā bē können verführet werden / weil er einen freyen Willen zum Guten gehabt: So benimt nun die rück-

ständige

ständige Sünde im Fleisch dem geheiligten Willen nichts an seiner Freyheit / wohl aber dem neuen Menschen an seiner Krafft / daß er das Gute / so er will / nicht allezeit kan vollbringen / sondern zuweilen das Böse wider seinen freyen Willen erfahren muß. Hat nun der geheiligte Wille einen Abscheu an allen Sünden / so ist er frey von der Sünde / dann das geistliche Reich der Sünde / wie auch der Gnade und Gerechtigkeit / bestehet fürnehmlich in dem Willen / Rom. 6. 20. 21. 22. cap. 7. 20. 22. allwo der Apostel Paulus bey den Glaubigen / wie in seiner Person / dem willen von der sünde frey spricht / wiewohl das Fleisch der Sünde unterworffen und gefangen bleibet; worüber der geheiligte Wille sein höchstes Mißfallen und bitters Leiden haben muß / wie wir aus der sehn-

lichen

lichen Klage deß lieben Apostels se-
hen / soll er anders recht vor dem
Reich der Sünden befreyet seyn.
Was fürchtet sich denn nun die Or-
thodoxie den geheiligten Willen
der Glaubigen einen freyen Willen
zum Guten zu nennen? Wir kön-
nen hier wiederum keine Ursach
finden / als daß sie gern denen her-
schenden sünden in ihnen das wort
wolten reden / und dieselbe zu
Schwachheits-Fehler der Glaubi-
gen machē / die wohl bey dem Glau-
ben und geheiligten Willen stehen
könten. Dann wolten sie das zuge-
ben / daß der Will der Glaubigen
frey von allen Sünden müsse seyn /
und in gar keine Sünde willigen
und consentiren / so würden sie sich
selbst in Verzweifflung stürtzen /
und ein Urtheil geben, daß sie keine
Glaubigen wären. Darum / weil
die Schrifft doch von einem freyen

Willen

Willen der Glaubigen redet / wollen sie lieber denselben einen gefreyeten als freyen Willen nennen / das soll so viel bedeuten / daß er zwar von etlichen sünden frey / aber doch noch etlichen unterworffen sey / damit es ja nit auff die gäntzliche Verläugnung deß bösen Willens hinauß lieffe / und sie noch auff einer Seiten einen freyen Paß hätten / mit bedachtem Raht und Willen zu sündigē / und sich doch des Reichs der Gnaden in Christo / deß seeligmachenden Glaubens / und der geistlichen Freyheit der Kinder GOttes von der Herrschafft der Sünden / rühmen könten. Was aber ferner unser Herr Pastor vor ungeschickte Folgereyen macht / als ob auß dieser Lehr die Pietisten herführen wolten / daß der Wiedergebohrne überschwenglich mehr kräften in Christo überkommen als er

in

in Adam verlohren / welches aus der 10. Frage / weiß nicht welches Buchs / Herrn D. Petersens zu ersehen wäre / gibt uns wieder ein Zeugnuß seines groben Unverstands / oder mehr als teufflischen Boßheit. Dann es soll entweder das der Verstand der Frage seyn / daß die Glaubigen in Christo, was anlanget die Heiligkeit des Lebens, zu einer vollkommenen Gleichheit / und Bilde Gottes erneuert wirden / als sie in Adam verlohren; so ist es ja offenbahr / daß solches von den Pietisten nicht gelehret wird / als welche keine vollkommene vollkommenheit / wegen noch rückständiger Sünde im Fleisch / den Glaubigen gestatten können / oder die Frage bestehet darinnen: Ob der Mensch / so wiedergebohren / und in Christo erneuert ist / nicht allein in der Krafft des Glaubens / wo-

mit er die Heiligung des Lebens würcket/ sondern auch zugleich in der Krafft des Glaubens/ womit er sich Christum saint allen seinen Gütern des Heyls zueignet/ mehr Vollkomenheit/ Gnade und Krafft besitze/ als Adam verlohren; und so wird sich kein Orthodoxus unterstehen dörffen die Frag zu läugnen/ er wolte dann Gottslästerlich sagen: Christus als der lebendige Sohn Gottes/ der in der Glaubigen Hertzen wohnet/ habe weniger Vollkommenheit als der erste Adam. Hätte also unser Lästerer in allegirung seines Schwenckfelds/ allhie wol der Müh überhabē kön. nen seyn/ als er wie in andern vielen Orten/ also auch allhie vielmehr nach dem göttlichen wort die Wahrheit schreibet/ als alle so genandte Orthodoxi thun werden können.

§. 10. Was er nun §. 17. von der Pieti-

Pietisten Vollkommenheit / in einer greulichen confusion, daher erschnattert / wäre der Mühe nicht werth daß mans repetirte / indem auß so vielen Schrifften Herrn D. Speners dargethan ist / daß man auff Seiten der Rechtglaubigen keine gesetzliche Vollkommenheit verstehe; sondern diese Wort / nach Art der Schrifft zu reden / gebrauche: Erstlich in dem Verstand / da vollkommen seyn eben so viel heisset / als ohne Heucheley / und mit auffrichtigem Hertzen vor GOtt wandeln / wie es offters von den Glaubigen im altẽ Testament gebraucht wird / und so müssen ohn Unterschied alle glaubige Kinder Gottes vollkommen seyn. Darnach in dem Verstand / wann es von denen gebraucht wird / die in ihrem Christenthum und Heiligthum weiter als andere Glaubige sind kommen /

das es secundum quid, wie man in
jenen [redacted] redet / oder in gewis-
Schulen ser Absicht gegen andere / die nit so
weit noch kommen sind / eine Voll-
kommenheit bedeutet / und keine
vollkommene Vollkommenheit /
wie Hebr. V. 13. 14. Und drittens in
dem Verstand / wann es so viel be-
deutet / als einen Eyfer und sehnli-
ches Verlangen / lauffen und ren-
nen zu der Vollkommenheit / Phil.
3. 15. und solcher Eyfer ist auch allen
rechtschaffenen Christen / die eine
gründliche Erkäntnuß ihres Heils
haben / gemein / oder ziehet eine
grosse Schuld der Faul- und Träg-
heit nach sich / wo er unterlassen
wird. Wollen nun die Herren Or-
thodoxi von diesen Vollkommen-
heiten keine haben und annehmen /
wie sie dann noch bißher schlechte
sperantz darzu geben / so mögen sie
uns dieselbe lassen / und uns nur
nicht

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

nicht deßwegen verketzern / wann wir der Warheit und dem Befehl der H. Schrifft nachleben. Was hat dann nun jener vornehme dieser neuen Lehr-Art hoher Lehrer / wie ihn unser Auctor reverentiæ ergò nennet / ungereimt geredet / wenn er solle geprediget haben: Wer nicht dem HErrn Christo unsträflich (oder vollkömlich) in seinen Fußstappen nachfolgete / dessen Abendmal gehen wäre sündlich / und dessen Beicht gehen wäre teuflisch / ja er wäre in Ewigkeit verdamt. Verstehet er dann eine Gesetzliche unsträflichkeit oder Vollkommenheit / oder eine Hertzens Auffrichtigkeit / und kräfftigen Willen in Christi Fußstapffen zu tretten / einen auffrichtigen neuen Gehorsam / und festen Vorsas JEsu nachzufolgen / ohne welchen gewißlich das Abend-

mahl-und Beicht gehen ſündlich ja teuflisch iſt / welches ohne Buß und wahren Glauben geſchiehet / von welchem dieſe Evangeliſche Vollkommenheit nimmermehr kan abgeſondert seyn. Und was ärgert ſich unſer [redacted] unverſtändiger Menſch an dem Wort unſträflich / welches er in nachfolgendem noch einmahl repetirt, da wir doch eben zu dem ende in Chriſto erwehlet ſind / daß wir ſollen ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe / Epheſ. 1. 4. Iſt nun das Abſehen und der Endzweck des Verdienſtes Chriſti an uns umſonſt / wo wir nicht vor GOtt unſträflich in der Liebe wandeln / ſo iſt es auch unſträflich, wann wahre Lehrer des Worts lehren / daß die Kinder GOttes ſollen und müſſen in obangeregtem verſtand unſträflich seyn. Wo unſer Apoſtel allhie

nicht

nicht expresse sprache/unsträflich in der Liebe/so würden die Herrn Orthodoxi geschwind mit ihren faulen glossen darüber her seyn / und sagen/es sey die Unsträflichkeit des Glaubens/ oder die Vollkommenheit Christi/ so dem Glauben zugerechnet wird/ aber so werden sie es wohl unaußgekratzt müssen lassen bleiben. Doch werden sie uns noch mit einer andern Antwort auß den Händen wischen/die unser Herr Pfarrer im Namen aller Orthodoxorum darleget/ wann er spricht: Hierauf antworten andere Orthodoxi, Theologi daß es zwar zu wünschen wäre/ daß diese Vermahnung (von der vollkomenheit und Unsträflichkeit der Kinder Gottes) ins Werck gesetzet würde/wäre aber nicht zu hoffen. Das ist das herrliche Christenthum der Herren Orthodoxo-

rum, in welchem alle pflicht der Christen auff ein blosses wünschen herauß kompt; Aber das hat der Teuffel erdacht/ es gilt nicht wünschen/ sondern thun/ und alle Kräffte deß Willens daran strecken. Hier werden sie schreyen: Wie verkehrt uns dieser Pietistische Spottvogel unser Sach und Meynung/ aber nur gemach/ wir wollen ihre rationes auch anhören/ die da klärlich werden an Tag geben/ daß sie uns boßhafftig unser Meynung verdrehē/ oder als ungeschickte Theologi keinen Unterscheid unter dem Gesetz und der Gnade machen können. Die erste ration, warum die Vollkommenheit glaubiger Kinder Gottes zwar zu wünschen/ aber nicht zu hoffen sey/ so der Herr Pastor auß seinen Orthodoxis anführet/ ist summa legis perfectio, als welches den ganzē Menschen mit ganzer

ganzer Seele/Gemüht/Hertzen und allen Kräfften haben will. So ist dann nun die Heiligkeit der Glaubigen ein Werck des Gesetzes/welches ablurd, oder die Pietisten verstehen eine Vollkommenheit nach dem Gesetz/ welches im Grund erlogen ist. Die zweyte Ursach soll seyn peccati originalis magnitudo, die grösse der Erbsünde/Rom.7.14. 22. Aber wo haben die Pietisten mit ihrer Lehr von der Vollkommenheit die Erbsünde gäntzlich auff? Diese kan ja wohl bleiben bey allen Arten der Vollkommenheit / die die Schrifft beschreibet/ sie kan auch stehen bey der Freyheit des guten Willens / wie wir bewiesen haben. Darum confundiren sie hier wiederum die vollkommenheit auß dem Gesetz / und auß der Gnade/ und sind boßhafftige Lügener/oder grobe ignoran-

ten. Das dritte momentum soll
seyn/ propria impossibilitas & in-
firmitas legis, Rom. 8. 3. Weil sol-
che Vollkommenheit dem Ge-
setz unmöglich / als welches
durch das Fleisch geschwächet
wird. Das ist wieder so wohl ge-
troffen / wie das erste und zweyte.
Dann wir unser Vollkommenheit
nicht auß dem Gesetz, sondern auß
der Gnade suchen. Und endlich
komt zum vierten/ der härteste kno-
de; meriti Christi latitudo, hier
schreyen sie/ wann wir sollen voll-
kommen seyn/ was hätte dann Chri-
stus dörffen für unsere Sünde zah-
len und genug thun? Da schüt-
ten sie das Kind mit dem Bad auß/
und geben zu verstehen, daß sie noch
nicht wissen / was ihnen Christus
durch sein theuer Verdienst erwor-
ben/ und zu was Ende er für unse-
re Sünde bezahlt und genug ge-
than:

than: dann eben darum, daß wir sollen und können vor GOtt vollkommen seyn / ist Christus für uns gestorben / Tit. 2. 14. Eph. 1. 4. Colos. 1. 22. und sie sprechen / weil Christus für uns gestorben / so können und dörffen wir nicht vollkom̃en seyn. Sie sind dumm und stum̃ / und wollen von keiner Vollkom̃enheit was wissen / als die aus unsern eigenen Kräfften und auß dem Gesetz fliesset / sie können auch von keiner andern was wissen / weilen sie schon offentlich bekeñet / die wahre Gottseeligkeit / oder die Vollkom̃enheit der Kinder Gottes / seye ein Menschen werck und Menschen ruhm. Darum wollen sie in ihrem Glauben nicht Menschen Ruhm und Menschen Tand vor Gott bringē / sondern wollen denselben allein ohne Gottseeligkeit oder Heiligkeit des Lebens haben: Hierum ist es

unserm Herrn Pastor und seiner Orthodoxie eigendlich zu thun / und das wäre ein schönes Werck / wann er bey seinem Tugendhaften Leben / deñoch den Glauben haben und selig werden könte; den Glauben wird er zwar wohl behalten / den ihm weder Gott noch der Teufel wird nehmen können / weilen er sich ihm selbst gemacht und immerfort machen kan / aber an dieses Glaubens Ende wird er schwerlich den Ablativum von seinen Grammaticalischen Christen decliniren können / sondern zu spät sprechen müssen: Das hätt ich nimmermehr geglaubt.

§. 11. Damit er aber auff alle Art diesen seinen Glauben annoch als fidem orthodoxè salvificam manuteniren könne / so fähret er §. 18. fort die Pietisten zu beschuldigen / absonderlich weilen sie in ihren vermahnun-

mahnungen sich des Worts unsträflich bedieneten / als ob sie verneineten causam formalem justitiæ nostræ in Deo, Doch setzet ers nicht so positivè, sondern spricht: Es wil das Ansehen gewinnen. Videtur ergò illi tantùm quòd sic. Aber es ist doch noch gut / daß diese Aufflage nur auff unsers Herrn Pfarrers seinem videtur beruhet / und deßwegen die Pieristen nit viel beschweren wird / weilen ihme wegen seiner groben ignorantz in göttlichen Dingen / worzu die Boßheit noch zum überfluß kom̃t / leicht das Weiß schwartz und das Schwartze weiß / Liecht Finsternuß und Finsternuß liecht scheinen kan: Ja weilen auch seine natürliche Logica von der Boßheit der affecten so verfinstert ist / daß er offtmahls einen Syllogismum und Schluß machet / und denselben vor bündig hält / den

ihme keiner von seinen Bauren würde passiren lassen / dessen er in diesem S. wieder einen herrlichen beweiß gibt / da er spricht: Weilen die Herren Pietisten alle diejenige verdammen / welche nicht unsträfflich Christo in ihrem Leben nachfolgen / erscheinet klärlich darauß / daß ihnen obige forma justificationis nit allerdings annehmlich seye. Wo ist hie die / vor den Augen des Herrn Pfarrers / so klärliche consequentz? Wann einer sprechen wolte: Der Herr Pastor kan nicht ohne Kopff ins Wirthshauß gehen / aus welchem klärlich erhellt / das er nicht mit den Füssen, sondern auff dem Kopff hinein gehet / so würde er ohne Zweifel mit grossem Gelächter / wo nicht mit einem Prügel, diß Argument solviren. Wann nun ein Pietist spricht: Du kanst nicht ohne

die

die Nachfolge Christi seelig werde/ welches noch Christus selbst sagt/ und der Herr Pfarrer wolte die conclusion machen/ ergò so wirst du/ durch die Nachfolge Christi/ formaliter gerecht und seelig / so wolten wir auch unsere conclusion behaupten/ ergò so gehet er formaliter auff und mit dem Kopff ins Wirthshauß/ welches er nit wird annehmen / noch jemand glauben; doch könte es im heimgehen wohl möglich seyn / so wir doch von ihm nicht hoffen wollen / als welcher noch auffs wenigste suchet seine grandesse vor den Bauern zu behalten / und / weil er noch sperantz zu hohen Dingen hat / sich nicht so gar verächtlich gemein zu machen. Wie wird dann nun die forma justificationis fidei verneinet / wann man die Natur und Würckung des Glaubens/

die

die nohtwendig aus seinem Wesen fliesset/zugleich lehret, beweiset und darthut? Wie wolte einer den schein der Sonnen leugnen/der ihre kraft und Wärme beschreibet? Aber unser Pastor suchet die Pietisten hinter dem Ofen/wie er dahinter sitzt; und meinet, weil er den seligmachenden Glauben habe und concipire, ohne Heiligung des Lebens/sondern nur so fern er Christum mit seinem Verdienst ergreiffet/und also iñer von zweyen unterschiedenen Dingen/die wol zugleich bey einander stehen können/das eine verwerffe/wann er das ander setzet und behauptet: Eben also verwürffen die Pietisten im Gegentheil die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens/wann sie die thätige Gerechtigkeit und Heiligmachende Krafft des Glaubens/mit der Schrifft/und unserm theuren Luthero behaupten.

haupten. Nun hat er noch einander argument, womit ers zu beweisen getrauet, daß die Pietisten formam justificantis fidei in Deo verneinen; weilen sie nemlich von der vollkommenheit und Rechtfertigung in ihren Predigē ungewöhnliche Redarten einführen; welche er doch nicht nahmhafftig macht. Die Redart von der vollkommenheit haben wir im vorhergehenden §. auß der H. Schrifft dargethan/ also werden auch die andere von der Rechtfertigung der H. Schrifft gemäß seyn / und trotz dem der das Gegentheil behaupten will. Sind nun solche Redarten unsern Herrn Orthodoxis so freind/ so verrathen sie sich übel/ daß sie Christi Stimme nicht kennen/ viel weniger dieselbe ihren armen Schaafen vortragen/ deß sich Gott erbarmen wolle! Die Redarten der Schulfuchs können

sie

sie wol unterscheidē/uñ sich darüber zu todt disputirē; aber wo man was mit Worten, die des H. Geistes eigen sind/vorträgt/daß sie noch nit recht formalisirt / und nach ihrer Schulfüchserey abgemessen haben/ so ist es ihren Ohren fremd/und eine Ursach des Auffruhrs und Verwirrung. Ich wolte, daß kein Mensch wüssete, was caula formalis fidei justificantis quatalis sey / so würden vielleicht mehrere wissen und empfinden, was ipsa fides justificans seye. Absonderlich würde solches unserm Auctori, wo er anders noch nicht gar von Gott in Verstockung dahin gegeben / ein grosses compendium zu Erlangung des wahren Glaubens seyn/dann weilen er doch seine Theologie, wie aus dem End des angezogenen §. zu ersehen/aus der Philosophischen Lehr-Art gern schöpffen wil / und aber

darzu

darzugar einen verdüsterten Kopf hat/ so dörffte er wohl die Zeit seines Lebens noch daran zu lernen haben/ quid fides in abstracto, & in concreto sey / quid ejus forma qua justificat, & quid ejus forma, qua absolute fides est. Quid ratione subjecti, quid ratione objecti fides involvat. Und wann er endlich dieses alles erlernet / doch annoch ungewiß seyn, ob er fidem in concreto oder nur in abstracto habe/ ob er formam fidei nur habe qua justificat, oder auch qua absolute fides est, ob er fidem ratione objecti nur habe/ oder auch zugleich ratione subjecti: Welches alles er viel leichter lernen/ und nicht allein lernen / sondern in der That empfinden würde/ wo er den einfältigen Worten der H. Schrift/ mit welchen die Göttliche Krafft verbunden ist / [redacted] sich platz liesse den Glauben zu würcken. Aber das

geht.

gehöret vor die stinckende Schuſticker/ und nicht vor die Lumina mundi, die ihren Glantz anders wo her haben müssen/ als aus den einfältigen Worten der Schrifft / die ein jedweder Schuster lesen und verstehen kan.

§. 12. Die Wort, die unser Herr Pastor droben aus der Predigt eines vornehmen Lehrers der neuen Pietistischen Lehr-Art allegiret §. 17. Daß dessen Abendmahl- und Beicht gehen sündlich ja teuffelisch seye/ welche Christo nicht unsträflich nachfolget. Die ängsten ihn noch sehr im Magen/ derowegen führet er dieselbe noch durch etliche sectiones an/ seiner Gewonheit nach / den parallelismum aus dem Caspar Schwenckfeld zu zeigen ; und zwar diese mit grösserm Ernst und Eyfer/ als noch nie von ihm gespühret worden: daß es möch-

te

te ihm keine geringe victorie erwerben, [redacted]/ dardurch sein gefallenes Ansehen wieder empor stiege/ wann er einen so vornehmen Doctor der Pietisten recht gründlich widerlege/wie wir dann jetzt aus seinem 19. §. ersehen werden/welchē er also anfähet. Weiter wil aus obgedachter Erinnerung auch / (wie andere Lehrer dafür halten) dieses erheilen/weilen sie sagen, daß wer Christo nicht ungeäfflich in seinen Fußstapfen nachfolgete/dessen Abendmahl gehen wäre sündlich / und dessen Beicht gehen wäre teufflisch; Nehmlich / daß ein Mensch erstlich müsse gerecht seyn/und sich gantz vollkommen in der Gerechtigkeit befinden / ehe dann er zum H. Abendmal sich einstellete. Dieser consequentz hat vielleicht der Herr Pastor schon in

seinem

seinem Gewissen falsch befunden/ weil er sich allein hie nicht getrauen/ und in parentheſi sich auff anderer Lehrer Meinung beruffet; oder er thut dieses auß der Ursach / daß man nit meinen solle, er könne allein so boßhafftiglich lügen und die Warheit verkehren/ sondern habe in diesem Punct noch viele consortes unter den Herren Orthodoxis. Die guten Herren wissen ja zum genügen/ was die Pietisten mit den Worten Vollkommen und Unsträflich / die sie nicht zu ihrem Kram erdichtet / wie etwann die Herren Orthodoxi ihre formalitates und abstractiones Metaphysicas, sondern die selbst von der H. Schrifft so mannigfaltig von den Glaubigen gebraucht wordē / verstehen / nehmlich keine gesetzliche Unsträflichkeit und Vollkommenheit / sondern eine Evangelische / welche

welche aus der Gnade und Krafft des H. Geistes fliesset/die Gott nit als ein gesetzliche Knechtheit/ sondern als an seinen Glaubigē durch das Blut seines Sohns theuer erkauften Kindern/und damit/ wegen des Verdienstes Jesu Christi/ zu finden ist / als wann sie selbsten die Vollkommenheit des Gesetzes an sich hätten. Diese Vollkommenheit/weil sie nicht an sich selbst vollkommen ist / hat nun ihre unterschiedliche gradus und Staffel / wie droben 10. §. kürtzlich||berühret/ unter welchen der erste Grad ist eine aus auffrichtigem Hertzen und ungefärbten Glauben an GOtt/ fliessende Liebe zu allen Gebotten Gottes/ nach denselben einher zu gehen / und in keinem Stück den himlischen Vatter zu beleidigen/ und diese Vollkommenheit müssen alle Kinder GOttes ohne Unterschied

schied haben / dieweilen ohne dieselbe ohnmöglich die wahre Buß und der seeligmachende Glauben stehen kan / die übrige gradus der Vollkommenheit bestehen in dem wachsthum deß inwendigen Menschen / und sind nicht allen Kindern Gottes gemein / wie die erwehnte Unsträflichkeit eines auffrichtigen bußfertigen und glaubigen Hertzens / welche auch die / welche annoch Kinder in ihrem Christenthum sind / haben müssen: Dann eine auffrichtige Liebe und Willen zu allem guten muß ein jeder Christ haben / sonst stünde er noch unter der Herrschafft der Sünde / das Vollbringen aber ist unterschiedlich / weilen in einem die einwohnende Sünde noch mehr lebet als in dem andern; die doch durch einen täglichen Kampff muß jemehr und mehr geschwächet und ans

Creutz

Creutz geheffter werden. Was findet dann nun unser Lästerer ungereimtes/ wann ein wahrer Lehrer der Lutherischen Kirchen spricht: Ohne Unsträflichkeit oder Vollkommenheit ist das Abendmahl- und Beicht gehen sündlich/ ja teuffelisch: Verstehet er dann eben den höchsten Grad der Vollkommenheit/ oder kan hie nicht auch bey den andern der erste Grad verstanden werden? So mag dann nun der Herren Orthodoxorum ihr Abendmahl- und Beicht gehen ohne wahre Buß/ Glauben/ hertzlichen Vorsatz und anfrichtiger Liebe deß Hertzens zu GOttes Befehl und willen/ ein heilig und göttlich werck seyn/ dieses wolte unser Herr Pastor gern mit seines gleichen haben/ so wäre alles an ihm zu canonisiren/ und göttlich zu machen. Was er nun ferner in diesem §. lästert

von der Glaubens Vereinigung der Kinder GOttes mit Christo/ als ob auß derselben die Pietisten die Nohtwendigkeit deß H. Abendmahls auffheben wolten / können wir ihm nicht wohl verdencken/ alß der von der Gemeinschafft der Kinder Gottes entfernet / nicht weiß und verstehet was das geistliche geniessen deß Leibes Christi seye und nutze/ noch was das Sacramentliche haben wolle / und derowegen mit diesen theuren Glaubens-Geheimnissen nicht wohl anders kan umgehen alß wie ein Sau mit den Perlen. Haben doch/ ehe die Pietisten auffgekommen/ fast alle Lutherische Theologi gelehret, daß die unio mystica sey unio essentiarum, eine Vereinigung der Wesen / und dennoch hat man denselben deßwegen nicht auffgebürdet / daß auß dieser Meynung das Sacramentliche

liche Geniessen / und Empfahung deß Leibes und Blutes Jesu Christi unnöhtig zu achtē sey. Daß aber die Pietisten hingegen das Abendmahl gehen schwerer machen / als es biß dahin ins gemein in der Lutherischen Kirchen in ipsa praxi, ist gemacht worden / haben sie wichtige Ursachen. Findens die Herren Orthodoxi so leicht / so mögen sie nach ihrem Gutdünckē fortfahren / und endlich die Frucht ihres Abendmahl gehens / von welcher sie in diesem Leben noch nichts gespüret / in jener welt in summa summarum geniessen / 1. Cor. 11. 29.

§. 23. Endlich schüttet unser Lästerer §. 20. das gantze chaos seiner Blindheit / ignorantz und Boßheit auff einmahl völlig auß / und fähet also an: Daß auch der Unvollkommenen ihr Beichten / oder zur Beichte gehē teuflisch seye /

will/als eine gar zu harte Rede/den alten Lehrern nicht gefallen / wäre auch GOttes Wort und der reinen vernunft zuwider / dann daraus erfolgete/daß GOtt keinen armen Sünder wolle zu Gnaden annehmen / der damit ganz vollkommen seye/dem Eydschwur GOttes zuwider/ Ezech. 33. 11. Ich will nicht den Todt des Sünders/sondern ich wil daß er sich bekehre und lebe/ꝛc. Hie müssen wir erstlich bemercken, wie absurd unser Herr Pastor seye / in dem er erstlich spricht / es wolle den alten Lehrern nicht gefallen / als eine gar zu harte Red-Art. Worauß / wo er wie andere kluge Leute reden und schreiben wolte/ der Leser nichts anders und weiters fassen könte/als wann es nicht so wohl um die Sach selbst/ als um die

die Red-Art den Herren Orthodoxis zu thun sey / die etwas milter solte gestellet seyn / ob sich schon die Sach so in der That verhielte; Aber unser / welcher mehr gesehen als die alten Theologi, setzet gleich darunter / daß es nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch wider die reine (seine) Vernunft seye; Gehet also weiter / und wills nicht mit den andern halten / die die allzu harte Red-Art nur taxiren / weisen er vielleicht eines andern Got. tes Wort und reiner Vernunft gehabt / als die übrige / die den Pietisten hier nur einen Wort-Streit erregen wollen. Welches / seines Gottes / Wort und Lügen / und sehr raffinirte Vernunfft / in welcher die Bosheit / und Finsternuß utramque paginam absolvirt / extrefflich in diesem wird employrt / wann er seine gewöhnliche Syllo-

gismos und consequentias in grosser Menge hier prostituirt. Der Christliche Leser aber kan nur hier wieder applici[illegible]ren/ was im vorhergegangenen §. von der Vollkommenheit / die zum nützlichen Gebrauch des H. Abendmahls erfordert wird / von uns ist gesagt worden/ welche eben allhier wider platz muß finden: Das ist, einer der zur Beicht gehet und die H. Absolution seiner Sünde empfangen/ muß im wahren Glauben / auffrichtigem Gehorsam des Hertzens/ und ungefälschter Liebe gegen GOtt und seinen Nechsten stehen / oder sein Beicht gehen ist je gewißlich teufflisch/ in dem er wie der Lügen-geist/ der in der Warheit nicht bestehet/ GOtt und seinem Diener Bessерung des Lebens/ und Lassung des Bösens verspricht / welches ihm doch noch nie in Sinn/ viel weniger

in

in das Hertz und einen kräfftigen Vorsatz des Willens gekommen; in dem er auch Vergebung seiner Sünden von Gott begehret/da er wie der Teuffel/ der ein Mörder von Anfang/in Haß und Rachgierigkeit des Hertzens gegen andere Menschen stehet. So bleibet es dañ nun/wider alle Orthodoxos, wahr/ daß GOTT keinem Menschen die Sünde im Beichtstuhl nachlasse/ als welcher auff erzehlte Art vollkommen ist/ und daß der andern Beicht-gehen sündlich ja teufflisch ist/nicht allein weilen es ohne Buß und Glauben geschiehet/ sondern weilen es über das Sünde mit Sünden häuffet/ Gott unter das Angesicht lüget/ und vieles daher schwätzet/ welches doch alles im Grund des Hertzens falsch und erlogen ist/in dem das Hertz noch nit einmahl weiß, was Glauben und

Busse seye / viel weniger derselben Krafft in sich verspüret. Nun wollen wir diesen Lehr-Satz von der glaubigen Kinder GOttes Vollkommenheit nehmen / und sehen was unser Herr Pastor, Krafft seiner reinen Vernunfft / vor consequentias darauß ziehet: Einer der ohne Sünde und teuflischer Art zur Beichte gehen will / muß haben einen wahrē Glauben / ein auffrichtig gehorsames Hertz gegen Gott / und ungefärbte Liebe zu seinem Nechsten: Summa / er muß ohne allen Betrug und Heucheley vollkommen seyn / wie dieses Wort Jesaia 38. 3. und anderswo in H. Schrifft in diesem Verstand gebraucht wird. Hierauß machet der Auctor folgende Schlüsse / darüber einem billich die Haar sollen zu Berg stehen / derhalben wir sie ihme

ihme auch gantz allein wollen zugeschrieben haben / weil wir nit können glauben / daß noch einer unter allen seinen Orthodoxis seyn werde, dem die Vernunfft so gar verfinstert ist. Wäre also (spricht er) den armen gefallenen Sündern die Thür der Christlichē Kirchen gantz und beharrlich zugeschlossen. Ja freylich solte sie billich so lang denselben zugeschlossen bleiben / biß sie angeregte Vollkommenheit erreichet / und wahre Buß gethan. 2. Könte das H. Evangelium seinen Zweck nit erreichen / als welches die Gnade GOttes / Vergebung der Sünden allen armen Sündern die da Busse thun anbietet. Eben als wann ein wahre Busse ohne Vollkommenheit / in dem Sünder / seyn könte. 3. Der Gebrauch des Bind- und Löß-Schlüssels

würde umsonst und vergebens seyn. Ist gewißlich ein böser Gebrauch/ wann man die unbußfertige Lügner und Heuchler löset. 4. Die fünffte Bitte müste aus dem Vatter unser abgethan werden. Soll dann der bußfertige Sünder nicht / und nur allein der Heuchler / um Vergebung seiner begangenen Sünde bitten / uñ sind Schwachheits-fehler und Reitzungen der Erbsünde / auch bey den allervollkoñensten in dieser Welt / nicht Sünden genug / um deren Vergebung man Ursach von Gott zu bitten hat. 5. Auch würde die Sünde die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes überstreichen / welches zuwider S. Paulo Rom. V. 21. Eben als wann die Gnade GOttes vor unbußfertige Sünder / und fleischlich gesinnete Mast-Schwein gehören. Ach wie

fein

fein macht hier unser Herr Orthodoxus aus dem herrlichen angezogenen Spruch ein Lügen Wort des Satans/in dem er ihn nicht allein zu seiner Boßheit mißbrauchet/sondern auch so wenig des Apostels Absicht darinnen siehet/als seiner Bauern einer einen Vers aus des Ovidii seiner Metamorphosi verstehet; dann der Spruch ist seiner Meynung gerad zu wider. 6. Wären auch nachfolgende Sprüch unkräfftig. Welche ihm wohl immer unkräfftig ja vielmehr schädlich bleiben werden. Ezech. XVIII. 21. 22. 23. Ps. 32. 6. Act. 17. 30. 1. Pet. 3. 9. &c. Da doch der Pietisten Lehr an keinem Ort fast kräfftiger als eben in diesen und sonderlich in dem ersten Ezech. 18. 21. 22. 23. gegründet ist. Und endlich: Mag also der gute arme Zöllner in loco peccatorum

noch eine Zeitlang stehen blei-
ben/ und sein miserere anstimen
so lang er wil/ er wird doch we-
nig Gerechtfertigung mit nach
Hauß bringen können / sinte-
mal diese (die Pietisten) ihm al-
le Gerechtigkeit entzogen. Dañ
etliche der Herren Pietisten ha-
ben über ihn und andere der
gleichen arme Sünder schon
das Urtheil gefällt: Daß wir
einmahl oder zwey mahl / das
H. Abendmal hätte empfangen
und wieder sündigte / der wä-
re in Ewigkeit verdamt / wie
deswegen auch mit Schriften
kündar gethan werden. Hätte
sich also unser Lutherus seel. sehr
verstiegen, daß er im Catechismo
geschrieben: Die Tauff sey ein
Versicherung, daß uns Gott zu
Kindern angenommen habe/
das Abendmahl aber eine Ver-
siche-

sicherung / daß er uns unsers Ungehorsams nicht will entgelten lassen: Nemlich / wann wir rechtschaffene Buse thäte. Hier haben die Pietisten einen Knoden / worzu des Alexandri Magni Schwerd kaum solte tüchtig seyn / denselben auff zu lösen. Ich glaube gewißlich hier habe sich unser Auctor selbst zum höchsten verwundert über seine kluge invention, und wo er diesen paragraphum solte mit lebendiger Stim̃e recitiren / so würde nichts emphatischers und durchdringendes zu hören seyn. Aber weil wir es nur geschrieben ansehen / so komt es uns sehr erbärmlich vor; daß wir wol Ursach hätten über seine logicam und reine Vernunfft / wie der Zöllner über seine Sünde / ein miserére cœci ô Domine anzustimmen. Meinet dann unser Lästerer, der Zöllner habe

nur seine Orthodoxe Busse/ und nichts von der Pietisten vollkoñenheit gehabt; so wäre er ein bößhafftiger Sünder geblieben der er vorhin war; da doch der Text spricht: Er gieng gerechtfertiget in sein Hauß. Gieng er gerechtfertiget/ so gieng er im Glauben / gieng er im Glauben, so gieng er in einem auffrichtigen Gehorsam / dann man da zur Zeit noch nichts von dem Orthodoxẽ Glauben wuſtete / der ohne vollkommenen Gehorsam / das ist Auffrichtigkeit der Liebe zu Gott und seinen Gebotten / stehen kunte. Siehe was droben im 8. §. ist gesagt worden. Doch soll es vielleicht eine andere Meynung haben, die wir aus den folgenden Worten errahten müssen, wann er spricht: Dann etliche der Herren Pietisten haben schon über ihn und andere dergleichen das Urtheil gespro-

gesprochen / daß wer einmahl oder zweymahl das H. Nachtmahl hätte empfangen, und wieder sündige, der wäre in Ewigkeit verdamt. Also sol das nicht consequentz seyn; weil der Zöllner vor seiner Bekehrung das Heil. Nachtmahl empfangen / und wieder darauff gesündiget / so seye er in Ewigkeit verdamt / und habe nicht können Gnade erlangen. (Hier must du dich Christlicher Leser nicht verwundern / daß der Zöllner schon im Alten Testament das Nachtmahl genossen / dan unser hat solchen hypothesin auch aus dem Schwenckfeld gefasset / wie wol ohne sein wissen / weilen die unbekehrte glaubige Alten Testaments / Kraft der geistlichen Vereinigung mit Christo auch den Leib und Blut Christi / so noch zukünfftig war / haben geniessen können.) Doch wollen wir

ihm

ihm solche unbedachtsame conexion seiner Wort übersehen / und glauben / daß es nur seiner reinen Vernunfft zuzuschreiben / die offters wegen Tiefsinnigkeit der concepten / die Worte und deren Verbindung nicht achtet ; darum wollen wir auch nit weiter in den Worten criticisiren / und so fern uns unser Pietistische Offenbahrung führet / seinen Sinn und eigentliche Meynung errahten / die gewißlich nicht ein jeder aus den Worten ersehen wird / er muste dann des Herren Pastoris Sprach und Schreib-Art wohl gewohnet und erfahren seyn / auch [redacted] darbey seine dialectic wohl verstehen. So sollen nun etliche der Pietisten gelehret haben / die erschwerlich als aus andern dergleichen orthodoxischē Lästern / wird darthun können / gelehret haben : Wer ein oder zweymahl das H. Abend-

mahl

mahl habe empfangē und wie-
der muhtwillig sündigte / der
sey in Ewigkeit verdamt. Das
mag ihm ein harter Donnerschlag
im Hertzen gewesen seyn / weilen er ge-
wust, daß ers wol hundert mal em-
pfangen / und allzeit wieder muht-
willig darauff gesündiget ; desswe-
gen suchte er zu seinem Vortheil deß
Bußfertigen Zöllners Exempel
herfür / der / wo nicht das Abend-
mahl / doch das Osterlam̃ mehr als
einmahl würde vor seiner Bekeh-
rung genossen haben / und wäre
doch gerechtfertiget und selig wor-
den. Aber der Herr Pfarrer hätte
hier der Sorge und des Schreckens
überhoben seyn können / weilen die-
ser Pietistische Lehr-Satz weder ihm
noch sein en Zöllner vor seiner Bekeh-
rung angeher: dann sol doch jemals
ein Pietist solche Wort gelehrt oder
geschrieben haben / so sind sie von

den

den warhafftig erleuchteten und bekehrten zuverstehen / die in dem Standt des Glaubens und der Gnade / muhtwillig sündigen / und ihr Heyl von sich stossen / welches eben die jenige sind, davon Hebr. 6. 4. 5. 6. cap. 10. 26. 27. Hat also der Auctor dieses Satzes ex hypothesi & κατ' ἀνθρωπον geredet / weilen nemlich die Leute ins gemein in den Gedancken stehen / sie empfinden das Abendmahl würdig als glaubige und erleuchtete Christen / und doch dabey in Muthwilligen Sünden leben / so hat er daher Ursach genommen / die Leute von ihrem thörigē Wahn abzuziehen / und zu lehren / daß es ohnmöglich sey / daß sie das Heilige Nachtmahl im Glauben und würdiglich empfingen / oder wo sie es würdiglich empfingen oder empfangen hätten / und doch allemahl wieder durch muhtwillige Sünden

den

den aus dem Standt der Genaden getretten / so stünde es schlecht um ihre Seeligkeit / und würden keine Gnad zur Buß und wahren Glauben erlangen. Das trifft aber unsern Lästerer (wie auch andere Sünder, die noch nicht erleucht und bekehret sind,) gar nit / als der schwerlich einmahl das Heil. Nachtmahl würdiglich / und als ein recht bekehrter und erleuchter Christ wird empfangen haben / und wir zweifflen auch nicht ohne Ursach, daß ers sein Lebtag auff solche Art empfangen werde / daß ihn die muhtwillige Sünden nach seiner Bekehrung von dem Reich GOTTES werden ausschliessen können. Der HERR gebe nur, daß sie nicht immer an seiner rechtschaffenen Buß und Bekehrung verhindern. Es mag sich wohl unser Herr Pastor [illegible] seinen Orthodoxis versichern /

chern / daß es vielmehr erfordert werde/alß sie sich einbilden/biß auß einem Kind des Satans ein Kind GOttes gezeuget und gebohren wird/und daß auch diese Veränderung in einer Person nicht so offt geschehen könne / als die Herren Orthodoxi statuiren / die ihr ganzes Leben durch/mehrentheils/alle viertheil Jahr neue Kinder Gottes werden wollē/durch die Beicht und Abendmahl / und hernach alsobald wieder durch muhtwillige Sünden sich zu Sclaven deß Satans machen! auch ihre Zuhörer/ die so beschaffen/ als bekehrte Christen passiren lassen / ne aliis vitio vertant quod sibi laudi ducunt, redet unser theurer Lutherus in angezogener Catechismus-Frage von den muhtwilligen Sünden und Ungehorsam / und nicht vielmehr von den Schwachheits-Fehlern/ und

und Reitzungen der Erbsünde, um deren willen die [redacted] glaubige Kinder Gottes in steter Buß und Reu zu leben Ursach finden, so wären gewißlich die Wort werth daß sie auß der Christenheit außgebañet würden. Doch kan auch der muhtwillige Ungehorsam, so vor dem stand der wahren Bekehrung hergangen, allhier verstanden werden, der aber nicht reiterirt kan werden, so fern die Buß und bekehrung rechtschaffen seyn solle. Ich möchte gern wissen, wann sie ihre Lehrsätze ansehen, daß die Buß und wahre Bekehrung nicht unser, sondern Gottes deß H. Geistes Werck in uns seye, und daß kein natürlicher Mensch seinen freyen Willen habe, ja nicht einmahl, wie wir droben gehört haben, ein glaubiges Kind Gottes guts zu würcken, ob sie nit ihr Gewissen beschämet und überzeugt,

zeugt/daß es nit könne wahr seyn/ wann zur bestimter gewöhnlicher Zeit ihre Beicht-Kinder/die allzeit in einem sündlichen Wesen fortfahren/können und sprechen. Ich bin ein armer Bußfertiger Sünder / meine Sünde sind mir leyd/ich will sie lassen. ꝛc. Dann hier kan es ja nicht anders seyn/entweder ist die rechtschaffene Buß und Bekehrung unser Werck/und wir können uns bekehren wann wir wollen / oder haben wir eine Versicherung von Gott daß er uns gerad alle viertheil Jahr wolle bekehren/ob wirs schon nicht empfinden; oder können die muhtwillige Sünden und Ungerechtigkeit / Geitz / Wucher / Füllerey / Hurerey etc. zugleich bey den Herren Orthodoxorum seeligmachenden Glauben stehen / als Schwachheits Fehler / und das Leben der jenigen Sünder

dir

die mit solchen muhtwilligen Lastern befleckt / ein stettige Busse seyn / daß ihnen derowegen nicht eben nöhtig sey alle viertheil Jahr aus Kinder des Satans neue Kinder Gottes zu werden. Welches eigentlich / unsers Herren Pastoris, und vielleicht noch vieler anderen die seiner Orthodoxie zugethan sind / Meynung ist / wie wir droben §. 7. an seinen Grammaticalischen Christen ersehen haben. Und so viel von den Lehrsätzen der Herren Orthodoxorum / so fern sie denen Pietisten entgegen stehen.

Das III. Capitel.

Stellet nach unsers Auctoris Anweisung für einen Theologum Orthodoxum nach seiner Person und Ampts-Tüchtigkeit / wie er dem Pietistischem Theologo, oder Lehrer der Kirchen entgegen gesetzet wird.

§. 14. Es solte billich unser Herr Pastor

Pastor, wann ihm zu rahten wäre gewesen, abstrahirt/ und nicht den Pietisten Gelegenheit gegeben haben/ einen reinẽ Lutherischen Theologum an seiner Person zu admiriren/ ich wolte sagen / zu desideriren; Aber weil er nun dieses verdrießliche Liedlein angefangen/ und den Karn in Dreck geschoben / so mag es ihm auch gefallen/ den Pietisten zu zuhören / wann sie über ihn und seine Orthodoxos schreyen werden: Ihr Herren macht euch selbst schwärtzer/ als noch kein Pietist zu thun sich würde unterstanden haben: Perditio vestra ex vobis! Wir wollen unschuldig seyn an all eurem Ruhm/ der durch euer eigene Bekäntnuß zu Schanden wird. Doch glaube ich, daß unser Herr Pfarrer bey etlichen seiner Herren Orthodoxorum schlechten Danck wird ver-

verdienet haben / die ihm wol tver-
den anliegen / dieses Capitel zu re-
tractiren / und / wie er den Anfang
dieses seines Wercks / allwo er sich
unterstanden über die Offenbah-
rung Johannis eine paraphrasin
zu machen / aufs wenigste al eine /
seiner privat opinion, herauß gebē;
damit nicht ins gemein der Ver-
dacht auff sie alle käme / sie wären
keine andere Theologi und Lehrer
der Kirchen / als wie unser sie be-
schrieben / und den Pietisten entge-
gen gesetzet. Aber / quia jacta est
alea, und der Pfeffer verschüttet /
so werden sie sich vielmehr bemü-
hē, eine glosse und gute Außlegung
zu erfinden / so sie aber nimmermehr
werden auff die Bahn bringen / wo
sie nicht unsers Herrn Pastoris Or-
thodoxie selbst verwerffen / und al-
so den jenigen / der durch sie zu ei-
nem Lumen mundi hat werden

wollen / selbst wieder verfinstern und in Dreck werffen helffen / welches ihn ohne Zweifel in delperation würde stürtzen / weilen er sich also zwischen zweyen Stülen / in seiner grossen Hoffnung / nieder gesetzt: Dann er spricht offentlich seinen Orthodoxis die innerliche Erleuchtung des Geistes Gottes ab / weil er solche mit ihnen vor eine ketzerische Lehr des Schwenckfelds hält / die derhalben den Pietisten allein müsse gelassen werden / wolte man die Lutherische Orthodoxie salviren / und der Pietisten gefährlichen Lehr Satz: Daß ohne Erleuchtung und Krafft des H. Geistes keiner kein tüchtiger Lehrer der Kirchen seyn könne / zum höchsten præjudicio aller rechtschaffenen Lutheraner / die dadurch von den Cantzeln über Halß und Kopff mit ihm herunter geworffen /

fen würden / nicht Platz machen. Damit wir aber nit mehr scheinen zu sagen als wir können beweisen / so wollen wir hieher die Wort des Caspar Schwenckfelds schreiben / wie sie von dem Auctore selbst §. 21. als Ketzerisch und Pietistisch sind angezogen / und seiner Orthodoxie entgegen gesetzt worden; auß welchen klar erhellen wird: daß entweder die Herren Orthodoxi gantz keine Erleuchtung und Krafft des H. Geistes zu ihren Ampts-Verrichtungen benöhtiget sind / oder wo sie derselben nöhtig haben / mit den Pietisten den Schvvenckfeldianismum vertheidigen / und also den Namen der Orthodoxorum nicht behalten können. So schreibet aber der Pietistische Schwenckfeld: libr. de Verbo Dei p. 22. Nicht ein jeder / der die H. Schrifft handelt / darauß prediget / in Scho-

lis Theologicis davon disputiret/ andern fürlieset und außleget; ist darum ein Prediger des Worts Gottes (dann das kan ja nicht allein ein Pietist / sondern der ärgste Jud / Arrianer und Schwenckfeld selbst thun / die doch die Herren Orthodoxi vor keine Prediger des Worts Gottes halten werden) Dann wie Paulus von zweyerley Evangelio redet: Einem, das allein im Wort und in der Rede sey: Und einem das nicht allein im Wort / sondern in der Kraft / im H. Geist / und in grosser Gewißheit sey / 1. Thess. 1. 5. also seyen auch zweyerley Prediger: Nehmlich des Worts oder des Buchstabens / und dann der Krafft und des Geistes Prediger. Wort Prediger seyn die / so eusserlich am buchstablichem Wort hangen; die

7 Hetzer, ein

die den Verstand der Schrifft und des gepredigten Worts nicht aus dem Geiste Gottes / noch aus innerlicher Erfahrung des Hertzens haben / sondern ohne Geist und Gnade allein aus menschlicher Kunst / Verstand und übung / wie sie solchen durch eigenen Fleiß / natürliche Kräfften und der vernunft Geschicklichkeit / aus der Bibel / oder von ihren Lehrmeistern / als sonst andere Künste studiret / und aus mancherley Commentariis , auch etliche aus den Jüdischen Rabbinis, zusamen getragen haben / deren Ankunfft und Grund nichts dann der blose Buchstabe der H. Schrifft ist / deren Dienst auch allein aus der Schrifft / und Schrifft ist, die sie nach menschlichem Verstand predi-

gen und fürlesen/ viel Sprüch an einander hefftē/ und darauf mehr/ weder auf Christum in dem Himmel weisen. Und was er libr. de Usu Verbi pag. 19. nach unsers Herrn Pfarrers allegation schreibt: Des Geistes aber und der Kraft Prediger sind solche/ welchen GOTT sein lebendig Wort in ihr Hertz hat eingeschrieben und in ihren Mund geleget. Item: Es sind solche/ die von Gott durch die Offenbahrung seines Geistes werden gelehret/ und innerlich im Hertzen GOTT reden hören. Hochmahls: Es seyn solche/ die nicht allein nach dem Zeugnuß der H. Schrifft (welches ja alle Ketzer brauchen) und wie sie es gehöret haben/ oder in den Büchern gelesen/ sondern aus der Lehr des H. Geistes/

stes / aus eigener innerlicher Erfahrung von Hertzen predigen / schreiben / und aus Liebe Christum und seine Wolthat verkündigen / und das Wort der Warheit recht theilen. In deren Dienst die Sünder bekehret / die Hertzen verändert und erneuert werden / da Gott innerlich würcket / und für seine Gnade gelobt und Christus gepreiset wird. Hier habt ihr eine lection aus dem Schwenckfeld, ihr Herren Pietisten / die euch nicht schmecken wird: Dann hier sehen alle auffrichtige Lutheraner / daß ihr Schwermer / Schwenckfeldianer und Irrgeister seyd / die nit zu hören noch zu dulten. Aber kurtz darauff zu antworten: Schwenckfeld hat hie die göttliche Warheit / und so sich die übrige Herren Orthodoxi wolten unterstehen das

Gegentheil zu statuiren / so sind sie ärgere Schwermer und Irrgeister / als der Schwenckfeld immer mag gewesen seyn. Unser Herr Pastor mercket dieses selbst in seinem Gewissen / darum will er seine meinung so fern restringiren / daß zwar solches gut und zu wünschen wäre / daß alle Lutherische Lehrer auß einer innerlichen Bezeugung des H. Geistes ihre Predigen thäten / aber es seye doch zu einem rechtschaffenē Prediger nicht eben so nöhtig. Es solle / wie droben die wahre Gottesfurcht bey dem seeligmachenden Glauben / also auch der H. Geist in einem Lutherischen Lehrer / ein accidens separabile bleiben / und res voti seyn / daß zwar zu wünschen / wie sie dañ in ihrem Christenthum nur wünschen wollen / aber nit zu hoffen / ja nicht schlechter dings nöthig sey. Darum gibt er diesen satz:

Nun

Nun ist eben nicht allerdings solche innerliche Bezeugung (des H. Geistes / davon ist die Frage) wann [illegible] analoga fidei ist gäntzlich zu verwerffen / allein darauf zu bauen ist deñoch sehr gefährlich / und ist / meinem Bedünckẽ nach / der beste Weg / daß man sich halte zum Gesetz und Zeugnuß / wer das nicht wird sagen / wird auch die Morgenröhte nicht haben. Das ist ja ein trefflicher guter Raht / wodem nur alle Orthodoxi recht in acht nehmen wolten / und nicht so wohl nach dem innerlichen Zeugnuß ihrer Blindheit und bösen affecten, als nach dem Gesetz und Zeugnuß urtheilten / so würden sie ihres Schreyens bald müde werden. Doch ist es eben nicht so eine leichte Sach / wie sich der Herr Pastor einbildet / nach dem Gesetz und

Zeugnuß etwas urtheilē und entscheiden/worzu sein/und vieler seiner Orrhodoxorum judicium gantz incapabel wird seyn/weilen sie keine Theologi, und Gottsgelehrte/sondern/ihrem eigenen bekäntnuß nach/nur Grammaticales uñ buchstaben-Krämer seyn/die auff keine weiß von dem Sinn des H. Geistes/ohne welchen die Schrift noch kein göttliches zeugnuß ist/urtheilen können/weilen sie denselben nit haben. Das muß ich unserm Herrn Pastor dißmahls beweisen/und zwar auff eine sonderbahre Philosophische Art/die bey ihm und seinen Orthodoxis ohne Zweifel doch mehr Krafft und Ansehen haben als das Zeugnuß der Schrifft/womit sie schon zum Genügen von Hrn. D. Spenern in seiner Allgemeinen Gottsgelährigkeit sind überwiesen worden/so daß sie in

Ewig-

Ewigkeit nichts darwider auff-
bringen werden können. Doch
darff ichs auch nicht gar zu krauß
und Philosophisch machē/ich möchte
ihn sonst in seiner reinen vernunfft
perturbiren / darum wollen wir
ihn wie ein Kind bey der Hand neh-
men / und von Schritt zu Schritt
in eine Warheit leiten/die ihm und
vielen von seinen Herren Orthodo-
xis, wo nicht allen/ noch verborgen
ist: ob ich dadurch etliche von mei-
nen Brüdern / nach dem Fleisch /
möchte zu Nachfolgern (dann ich
bin vor kurtzer Zeit auch noch ein
eyfriger Orthodoxus gewesen, κατ'
ὑπερβολὴν ζηλωτὴς παραδόσεων πατρικῶν)
oder gar zu Narren machen. Es
gibt uns unser Herr Pfarrer den
Raht / daß man nach dem Gesetz
und Zeugnuß, oder nach dem geof-
fenbahrten Wort / in allen Strei-
tigkeiten der Religion/und in allen

Verrichtungen am sichersten gienge. Wir sagen darauff: Es beruffen sich nicht allein die Pietisten und der Schwenckfeld / sondern alle Ketzer auff das offenbahrte Wort Gottes / und urtheilen doch nit alle recht / dann sonst würden sie nicht von der einigen Warheit auff so vielerley Wege und Meinung abweichen. Unser wird fertig mit der Antwort seyn : Sie verstehen das Wort der Warheit nicht recht / und legens nicht aus secundum analogiam fidei, nach der Gleichförmigkeit des Glaubens. Verstehet er hie durch analogiam fidei die Gleichförmigkeit der angenommenen Bekantnus einer Religion / so hat ein jedweder Secte ihre analogiam fidei nach der Schrifft / und richtet ihre Systemata doctrinæ so ein / das kein Articul den andern umstosset und aufhebet /

bet/ sondern daß alles wie eine Kette an einander hänget. Verstehet er aber den innerlichen seeligmachenden Glauben / der ein Liecht in der Seele ist / nach welchem alles / so dem Weg des Heyls zuwider ist / leicht mag geprüffet werden / so ist er sich selbst zuwider, indem / wie schon droben gehöret / daß er das innere Zeugnuß deß Heil. Geistes nach dem eusserlichen Wort wolle geurtheilet wissen. So fragen wir ihn nun ferner / woher er versichert sey / daß er als ein Orthodoxus Lutheranus die rechte analogiam fidei nach dem Wort der Warheit habe / und hingegen die Pietisten mit dem Schwenckfeld / Reformirten / und Papisten / Socinianern und Menonisten / Quäckern und Wiedertäuffern ꝛc. haben sie nicht / daß ein jedwede von diesen unterschiedlichen und widerwertigen Secten

richtet ihr Glaubens-Bekäntnuß nach dem eusserlichen Wort der Schrifft ein/ und ist auch versichert in ihrem hertzen/ sie habe den Sinn der H. Schrifft recht gefasset. Hie wird unserm Herrn Pastor die Gall überlauffen/ und er wird sprechen: Siehe, wie dieser Pietistische Spott-Vogel verächtlich von dem Luthero und seiner Glaubens-Bekäntnuß redet / und wil die gantze Lutherische Kirche eines Irrthums und falscher analogia fidei beschuldigē. Aber gemach Herr Pastor! wir wollen recht Lutherisch reden: Die Kirch kan irren und wieder zur Huren werden / und der liebe Lutherus, wo er dieses Fundament nit gehabt hätte/ würde wohl seine Reformation unterwegen gelassen haben; Will uns nun unser Herr Orthodoxus zu einem Papist werden/

den und uns auff die Kirche weisen? über das ist offenbahr, das die Pietisten den theuren Lutherum mehr auff ihrer Seiten haben, als die Herren Orthodoxi, welches bis daher viele Schrifften / und sonderlich der vor kurtzen auff gestandene Lutherus Redivivus, beweisen. Hie will es stincken; unser muß wieder von der Kirch ab auff das Gesetz und Zeugnuß kommen / und hie lauffen ihm die Pietisten nach / die / wo er einen locum aus der Schrifft will aufbringen / ihm zwantzig dargegen halten. Da soll der Streit angehen: Unser spricht / ich habe nach dem Wort Gottes recht / weil ich es secundum analogiam fidei, und nach den libris Symbolicis außlege / die Pietisten sprechen / du verstehest weder das Wort noch analogiam fidei, noch libros Symbolicos, & positò, du verstündest deine analo-

analogie, wer sagt dir / daß sie nach des H. Geistes Sinn und nach dem Wort der Warheit eingerichtet / du weisseſt mir keine andere Gewißheit deiner Sach / als welche du terrestri nascendi sorte hast / weil du in dieser Religion erzogen / und unterrichtet bist / und nach dieser Unterrichtung die Schrifft verstehen lernen / so bist du so fern gewiß von der analogie des Glaubens / und würdest / wo du unter den Juden oder Papisten aufferzogen wärest worden / mit gleichem Eyfer dieselbe Religion mit dem eusserlichen Wort vertheidigen helffen / in summa, dein Glaub und dein Eyfer ist menschlich / und wann dein böses Leben und affecten darzu kom̃en / teuflisch. Hierauff wird sich nun allgemach unser Herr Pastor geben müssen / und mit uns sprechen: Daß keiner die Heil. Schrifft gründlich

nach

nach dem Sinn des H. Geistes ver-
stehen könne / als welcher den H.
Geist und dessen Liecht in sich hat /
dann dieser als ein Urheber der H.
Schrifft muß nohtwendig der be-
ste Außleger seiner eigenen Wor-
ten seyn; und ohne diese Leitung/
Licht und Unterricht ist nicht allein
die H. Schrifft nasus cereus, wie sie
die Papisten nennen/und materia
litis; sondern auch ein todes un-
kräfftiges Wort / das die Hertzen
nicht rühret und bekehret. Weilen
aber dennoch das offenbarte Wort
das einige Mittel unsers Heyls
und Bekehrung bleibet / und
durch dasselbe der H. Geist gege-
ben wird/der die Hertzen bekehret/
und durch sein göttlich Licht in alle
Warheit leitet/daß sie nicht allein
den Weg des Heyls wissen/sondern
auch andere denselben nach der H.
Schrifft kräftiglich zeigen können;

so ists

so ists nun die Frage / welche dann durch das göttliche Wort den H. Geist empfangen, durch welche sie tüchtig gemacht werden die Heil. Schrifft außzulegen: darauff ist mit kurtzem die Antwort: Welche der vornehmsten/und ersten Würckung des Heil. Geistes/so an ihre Seele geschiehet, Platz lassen / und sich zu Gott bekehren lassen / dann das ist der Endzweck, warum das offenbahrte Wort gegeben ist; ehe einer von der Welt und ihren Lüsten zu Gott durch die Krafft des H. Geistes in dem Wort sich nicht beugen lässet / und dieselbe Warheit zur Heiligung annimt, die ihn selbst betreffen / ehe wird er auch andere in keine Warheit leiten können. Dann die Welt kan den Geist der Warheit nicht empfangen / Joh. 14. 17. Fleischliche unbekehrte Lehrer nun sind blin-

blinde Leiter / Verführer / die der Heerde auß Göttlichem Straf-Gericht gegeben werden: Es kan auch durch ihrè Dienst keine Seele bekehret werden / ohne so fern sie das göttliche Wort / ohne ihre eigene Außlegung und Zusatz / aus dem Bibel-Buch herlesen; so fern aber sind sie keine Lehrer / sondern Leser deß Worts / welches der Küster auch seyn kan / und welches Dienst die jenige die lesen können / von ihren Seelen selbst verrichten können. Weilen es aber hieby nit bleibet / und gemeiniglich solche fleischliche Meister über die Schrift wollen seyn / ihre Kunst darinn exerciren / aber sich und die ihres gleichen sind ja nit wehe thun / sondern alles vor ihren alten Adam suchen zu mildern; auch die Zuhörer / mit einem blinden Glauben von ihrem Lehrer gemeiniglich dependiren /

aus

aus angebohrner Trägheit zum Guten vor sich das Wort Gottes nicht fleissig lesen und alles auff des Pfarrers Verantwortung beruhen lassen/ der ihnen nicht besser gefällt / als wann er ihnen den Weg zur Seeligkeit nit gar sauer macht; so ist je zu besorgen / daß sie mit einander in die Grube fallen/ und dem Teuffel zum Raub werden. Mit einem Wort: Zu einem Lehrer, der als ein Lehrer die Seelen bekehren und zu Gott bringen soll/ wird ohne alle Außnahm ein Göttliches Licht in der Seel erfordert. 2. Cor. 4, 6. Wer solches nicht bey ihm befindet/ der denckt ja nicht, daß sein Beruff Göttlich seye. Hier hilfft nicht ein langer Schweitzer-Bart/ oder eine frantzösische Peruque, wie unser Lästerer Bübisch spottet/ und deswegen die Alten den Neuen vorziehet/ weilen sie grosse Bärt gezogen/ und

sich

sich nicht so alamodisch aufgeführet; dann es könte ja einander / wo er sich in solchen lappischen Buben-Possen prostituiren wolte / eben auch sagen / sie haben aus stoltz und Hochmuth lange Bärt gezielet / damit sie ein gravitætisch Ansehen haben möchten / und ihnen also der Bart wieder ersetzet / was ihnen an Geist und Krafft gefehlet. Excediren etliche der Pietisten in diesem Stück / so mögen sie es auff ihr Gewissen und Gefahr thun / es ist noch lang nicht so ein Scandalum, wann sich ein Pietist nach andern Leuten in der Art Kleider, so bequem sind / richtet / als wann ein Orthodoxus bey seiner Magd schläffet / und mit seinē Zuhörern in böse Gesellschafften gehet. Wann sich hie nur unser Herr Pastor in wahrer Buß selbst richten wolte / so wolten wir ihn gern vor einen Lehrer der Kirchen

kein groß

pasti.

passiren lassen / wann er schon den Bart noch so grauß und frantzösisch liesse auffstützen. Sed cessent hæ ineptiæ.

§. 15. Es war unserm Lästerer noch nicht genug im vorhergehen-
den paragrapho, seine und seiner Herren consorten blösse entdeckt zu haben / darum fähret er §. 22. fort auff gleiche Art seine Orthodoxos den Pietisten und dem Schwenckfeld entgegen zu setzen / dessen Wort wo wir sie wolte allegiren / wieder um würden offenbahren / wie unbesonnen unser Hr. Pastor als hæterodox und Ketzerisch anführet / was der Heil. Schrifft in allem gleichstimmig ist. Mit einem Wort: Es wendet unser Lästerer alle Müh und Fleiß an, wie er den Herren Orthodoxis alle Gnade / Liecht / Krafft und Trieb des H. Geistes benehmen / und sie doch in dem prædicat reiner Lutherischer

rischer Lehrer erhalten möge / nur damit er an seiner Person / nach welcher er vielleicht die andere alle urtheilet / einen Theologum Orthodoxum und Lehrer der Kirch behaupten könne / welches ihm aber ohne Zweiffel die übrige Lutherische Prediger, die dem Pietismo noch nit zugethan, schlechten Danck werden wissen. Wir wollen auch diese unsere Schrifft nicht allen entgegen gesetzet wissen / die etwan aus einem irrigen Gewissen noch bedencken tragen / ihre alte Gewonheit zu lassen / und doch dabey ihr Ampt mit auffrichtigem Hertzen vor Gott / nach allem Vermögen verrichten / auch sich keinen blinden Eyfer oder Bosheit dahin verleiten lassen, das jenige zu lästern, welches sie noch nicht geprüffet / oder prüffen können / sondern unser Arbeit gehet nur auff die jenige unbesonene Lästerer und

Eyfe-

Eyferer, die biß dahero der Warheit offentlich widerstanden / und gelästert / wo von sie nichts wissen / drum hat sich niemand von andern Lutherischen Lehrern und Predigern zu ärgern an dem Namen Orthodoxus / denen wir ihnen κατ' ἀντίφρασιν zu eignen / weilen sie allein unter diesem Namen ihre Bosheit und Fleischliche affecten, als einen göttlichen Eyfer um die Warheit wollen angesehen wissen / und alles was ihnen / als Krancke und Blinden nicht schmecket und anständig ist / vor heterodox ausschreyen. Diese sinds, aus welchen unser Hr. Pfarrer nit allein seine Lästerung / und abgeschmackte irrige hypotheses gezogen / sondern denen er auch das Wort redet und sich deßwegen höchstens um solche Lutherische Orthodoxie verdient machet; und zwar auff solche Art / daß er meines erach-

erachtens/allen den übrigen/ was die Wichtigkeit ihrer Argumentorum, das ist des lästerns / anlanget, den Preiß wird nehmen / weilen vielleicht die andere noch durch eine bessere Vernunfft ihre affecten zu zähmen gewust / da hingegen in unserm Herrn Pfarrer Unwissenheit / Blindheit / Unverstand / Bauerische Grobheit / und Verteufelte Bosheit ein ander die Wag-Schalen halten / so gar daß ein jeder leicht wird ersehen können / seine Person schicke sich besser einen Weid-Buben als disputatorem zu agiren; und zweifle ich nicht, daß wo Ihro Durchl. seinem gnädigsten Fürsten / solches unbesonnene und unvernünfftige Lästern solte hinterbracht werden / man ihm würde durch ein kräfftiges interdict das bekante Sprüchwort vormahlen: ne sutor ultra crepidam; und wegen

begangener unbesonnenen Faure auff die Finger klopffen. Sed ad rem. Es komt in diesem §. unser Herr Pastor auf eine Begebenheit/die vielleicht die vornehmste Ursach seiner lästerlichen läppischen Schrifft mag gewesen seyn/und ihm am meisten die Grundsuppe seines Bauernstoltzes auffgerühret haben: Weilen Hr. D. May einem Schuldiener von Allendorff an der Lumde in einer Præfation, die einer von bemeldtem Schuldiener verfertigte Schrift vorgesetzet/so hoch soll erhoben haben/daß er zu dessen recommendation diese Wort gebrauchet: **Er verstehe mehr dann zwantzig andere Pfarrer.** Das war eine vomitive in unsers Lästerers vergalten Magen/ deswegen er nichts allhie weiter kan als Lästerung außspeyen/und bald den Herrn Doctor schimpflich durchzuziehen/ bald den guten Mann/der vor Gottes Augen mehr gelten wird / als seiner zwantzig mahl zwantzig/aufs greulichste zu lästern: indem er ihn bald einen reverendo Schuflicker/ bald einẽ stinckenden Schuflicker nennet/ den man als einen Pieristischẽ Heiligen dem Calender einverleiben solte/ damit seine Handwercks-Genossen an

solchem

solchem Tag eine Feyer halten könten/den man solle abermahl mit beygefügtem Leist und Kneip/samt einer umwundenen Narren Kappen/und was dergleichen bübische läppischē Possen mehr sind/die der geringste und gröbste von seinen Bauern mit besserer Art und Manier hätte können an tag geben. Aber unser Hr. Pastor muste allhie/ dispensante Deo, ein Früchtlein seiner Orthodoxie zeigē/daß jederman sehe/wie weit er von Christo/dessen Diener oder Prediger er doch seyn wil/ degenerirt/ und hingegen die Art des Teufels angenomēn. Er darff sich aber nicht einbilden/ daß Hr. D. May weder von seinem Lästern noch von seiner angehängtē Erinnerung (da er schreibet) **Ich bin vermuhtens/ der Herr** Approbator, **den ich in allem sonsten jederzeit hochgehalten habe,** (wäre gewißlich ein schlechter Ruhm vor Hrn. D. Mayen, wañ er von dem Hrn. Pastor hochgehalten würde) **werde es etwan nicht so arg gemeinet haben,** wie die **Wort** indefinitè **lauten, und vielleicht durch** eine andere Schrifft sich expectorirē/ und seine gemühts Meinung deutlicher an Tag gebē/damit nicht etwan

In- uñ Außländische/ und sonderlich unsere widerwärtige Papisten und andere Ursach gewinnen, unsere Religion zu verlästern, das Ministerium zu schänden/ auch gar den Zuhörern Anlaß zu geben/ ihre Pfarrer mit allen ihren treuherzigen Vermahnungen zu verachten, ja wohl gar zu andern Religionen zu bequemen / wann sie gewahr solten werden/ daß ein stinckender Schuhflicker mehrers gelten solte/ als zwantzig Evangelische Pfarrer) bewegen lassen seinen gegebenẽ außspruch zu ändern/ welchen er dañ durch mich jetzt noch einmahl bekräfftigen lässet/ und eben den Hrn. Pastor von Weidershausen/ zu dem stinckendẽ Schuflicker nach Homberg in die Schul verweiset/ an welchem er einen Lehrmeister finden wird / der mehr verstehe / und zum Pfarrdienst viel tüchtiger seyn wird/ aus in vorhergehendẽ §. gegebenẽ Ursachen/ als unsers Hrn. Pastors zwantzig/ ja zwantzig mahl zwantzig/ es seye dañ daß des Pfarrers Pflicht darin bestehe/ daß er die Leute zum Teuffel führe/ worzu unser Hr. Pastor vor dem Schuster geschickter wird seyn. Zwar wisse er wohl/

daß

daß dieser Schuldiener oder Schuster die Lutherische Orthodoxie des Hrn. Pastoris nicht gelernet/viel weniger die sanam Philosophiam, deren er sich in seinem schreiben trefflich scil. bedienet / wir zweiffeln auch/ ob er so viel von der analogia fidei reden wird können; viel weniger solte er geschickt seyn einen so künstlichen Christianū Grammaticum per omnes casus zu formiren, wie unser Hr. Pastor, wiewohl es aus obigen angezogenen Ursachen auch noch zu zweifeln ist/ob er der Auctor von solcher kunstreichen Erfindung gewesen/und nicht vielmehr vor ihm ein lumen Ecclesiæ majus nach der Orthodoxie solchen Christianum Grammaticum genau abgemessen. Er wird auch schwerlich die formalitates Theologicas in abstracto & concreto so genau zu unterscheiden wissen/wie unser Hr. Pastor und seines gleichen/denen doch der Tobacks-Rauch schon viele abstracta, wie es scheinet, in seinem Gehirn verdüstert zu haben/daß er sie nicht in richtiger Ordnung und Gelegenheit mehr appliciren kan. Er weiß auch kein Küchen-Latein/Griechische und Elenbogens lange Hebräische Wörter/womit gemeiniglich die Hrn. Ortho-

doxi minores sich auffblehen/und als Vossii und Scaligeri vor der Bauern Welt wollen angesehen seyn. Aber in diesem allem finde ich noch nichts von der Amptstüchtigkeit / von welcher der Apostel 2. Cor. 4. 6. und von den requisitis, die ein Lehrer oder Pfarrer haben soll 1. Tim. 3. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. welchen Ort ich unserm Hr. Pfarrer absonderlich recommendire / der ihm wie ein Donnerschlag auff einmahl das Lästerhaffte Maul wird stopffen können / und zugleich in seinem Gewissen ihn überzeugen/daß ein armer Schuster / der das Geheimnuß des Glaubens in lebendiger Erkäntnuß gefasset / und in einem reinen Gewissen bewahret / viel tüchtiger sey andere Seelen zu bekehren/oder ein Lehrer zu seyn/ als viele seines gleichens / und derohalben nohtwendig mehr verstehen und wissen müsse/was zum dienst der Gemeine erfordert wird / als viele fleischliche und gottlose Orthodoxi, wann sie schon alle pedanterie mit Löffel gefressen/und nit allein per omnes casus Grammaticos Christiani, sondern gar Doctores wären. Und dieses alles kan dem Ministerio mit nichten zum Schimpff gesagt seyn und gereichen/

als

als welchem Stand keine gröſſere ehre kan angethan werden/als wann die unzüchtige Wölfe außgemustert und von der Cantzel herunter geworffen werden. Es ist ein lächerliche Sach/ wann sich die Hrn. Orthodoxi, so sie getroffen worden/ alsobald das ministeriū in abstracto neñen; hie könnten sie ihre Philosophie nicht so wol appliciren/als wann sie das Studium Pietatis, à forma fidei justificantis sorgfältig abstrahiren/ja gar von dem Glauben selbst separiren/in summa, sie machens wie sie wollen/ sie wollen nit allein Ministri, sondern auch das Ministerium selbst seyn/ damit sich ja niemand an ihren Personen/ die auff diese Art Gottes Ordnung sind/sie seyen so böß als sie wollen/vergreiffen möge. Es ist auch nicht darauß zu besorgen / daß die rechten Zuhörer ihre Pfarrer/wohl aber ihre Verführer und Wölfe / verachten und fliehen solten: wer sich nicht selbst verwerflich und verächtlich macht / durch sein unchristlich Leben/wie unser Hr. Pastor , der wird sich allhie von der Pietisten Lehr-Satz gar keiner Verachtung zu befürchten haben. Und endlich ist es auch ein kahler Einwurf/wann unser Auctor spricht: Man würde so den

Zuhörern Anlaß geben zu andern Religionen zutretten. Ich glaube vielmehr daß das gottlose Leben unser Kirch/ absonderlich der Geistlichen/ den meisten ein Anstoß und Felß der ärgernuß ist/ daß sie dem wort der Warheit nicht glauben. Wer in einer lebendigen Erkäntnuß stehet/ und aus Gott Grund seines Glaubens hat/ der wird vor dem Abfall wohl versichert seyn/ die übrige die die warheit nicht erkennen wollen/ und denen aus göttlichem Gericht/ noch darzu blinde Leiter gegeben/ die mögen hinlaufen/ wo sie ihre verderbte Art und Bosheit hinführet. Es wird eins seyn/ ob sie als Lutherische/ oder Papistische und Reformirten zum Teufel fahren. Wolte Gott/ es fiele alles auch eusserlich von der Bekäntnuß der warheit ab/ was im Grund nichts tauget/ so würden die glaubige Kinder Gottes von vielen Verführungen befreyet seyn/ und das Evangelium würde seinen Endzweck viel besser/ als so/ erzeichen/ da sich auch der Teuffel mit der eusserlichen Bekantnuß der Lehr seinen besten vortheil kan machen/ wie solches die tägliche erfahrung/ vor den Augen der Kinder Gottes/ lehret. Was endlich unser Herr Pfarrer

Herr.

Hrn. D. Mayen beschuldigen will/als habe er in diesem seinem Urtheil die Christliche Liebe und Demuth überschritten/und also/ nach seiner Profession, des HErrn JEsu Fußstapfen nicht nachgefolget/welcher die Schrifftgelehrten und Pharisäer / so fern als ihr Ampt anlanget/nit verachtet/sondern seine Jünger Matt 23. 1. 2. zu denselben gewiesen/solte billich unserm Spötter selbst das Maul stopfen / wo er noch ein Christlichen Blutstropfen in sich hätte / da er in allen Blättern dieser seiner schrifft nicht Christi / sondern des Teufels Fußstapfen in Schmähung und Lästerung unschuldiger Christen trefflich gefolget/ und doch jetzt so vermessen ist/daß er Christi Exempel und Lehr andern zum verweiß vorhält/ die doch Christo nachgefolget/und nichts wider ihr Gewissen/wie unser Lästerer/ noch die Christliche Liebe geschrieben. Hätte unser Hr. Pastor nur im angezogenen 23. Cap. Matthæi weiter fort gelesen/ so würde er seine und der Pharisäer Sententz/so Christus giebt vom 13. bis auf den 33. vers. eigendlicher und nachdrücklicher gefunden haben/als kein Pietist wird geben können: So fern als unser Hr. Pastor auf

dem Stul Mosch sitzt / das ist / das Gesetz lehret und prediget / welches alle Gottlosen thun können / weilen dessen obligation allen Menschen bekant / so wollen wir auch zu seinen Bauern sprechen: **Was euer Pastor euch saget das thut; thut aber nicht nach seinen Wercken.** Dicit & non facit. **Unterdessen aber werden wir nicht wieder das Exempel Christi handeln / wann wir ihn aus eben dem angezogenen Capitel einen verblendeten Leiter / Narren / Schlangen- und Otterge-züchte nennen / dann er ist noch nit einmahl so gut als ein Pharisäer / die noch einen eusserlichen erbaren wandel führeten / da unser ein Scheufahl und ärgernuß aller seiner Bauern / ich wil nicht sagen aller frōmen Christen / ist / und ärger als ein Heyd lebet.** Herr D. May würde sich auch gar nicht / weder an dem Exempel Christi / noch an Christlicher liebe und Demuht vergriesen haben / wann er den vor den Augen des Lästerers stinckenden Schuhflicker über 60. seines gleichen erhaben hätte / dañ wer ein Kind Gottes / ist mehr zu achten / als tausend Gottlose / wann sie sch on ins gesamt per omnes calus Doctores und lumina mundi:

mundi: Er ist auch geschickter und gelehrter zu allem dem was ihm und seinem Nechsten nützlich ist / als unser Hr. Pastor und seines gleichens / etiã ὀρθοδοξότατοι, qui sapiunt insipida, & quæ bona sciunt, & loquuntur, aut non faciunt, aut non intelligunt.

§. 16. Nun wollen wir noch / weilen er im angezogenẽ §. noch einmahl seinen vorigen Satz repetiren / und aus der Schrifft darthun will; daß auch einer ohne iñerliche Erleuchtung / Gnade und Krafft des H. Geistes ein tüchtiger Lehrer seyn / seine argumenta scripturæ mit kurtzem berühren / und die grosse Theologische Wissenschaft und Fertigkeit die Schrifft außzulegen an Tag bringen / womit unser Herr Pastor per obliquum eben das jenige selbst darthut und beweiset / was er samt seinen Orthodoxis suchet zu verneinen: nemlich daß ein gottloser Lehrer die Schrifft nach des H. Geistes Sinn und Absicht nicht könne verstehen und ihme derhalben mit gutem Recht / ein Schuhflicker, der den Geist Gottes / den besten Außleger seiner Worte / bey sich hält / in seinem Amt weit vorzuziehen sey. Und daß solches desto klärlicher dargethan werde / wollen wir unsers Hr. Pfar-

rers eigene Worte hie her schreiben: Es hat zwar unser lieber Gott vor diesem auch dem Gottlosen Prophet Bileam sein Wort in seinen Mund geleget/ Num. 22.39 Ja gar dessen Eselein den Mund auffgethan / v. 25. Aber das war im A. Testam. es ist nunmehro das Alte vergangen und alles Neu worden. Es wollen die Herren Pietisten dem H. Geist nicht mehr gestatten / daß er auch durch thörichte Predigten/ allen die daran glauben die Seeligkeit mittheilen könne/ 1. Cor. 1. 21 Euer schrifftlich Wort/ [ihr Herren Orthodoxi.] ist nun keine Krafft GOttes mehr selig zu machen alle die daran glauben/ Rom. 1. 16 Man möchte mit den Juden einen / oder alle/ wol fragen / warum Tauffest oder Predigest du dann/ so du nicht Christus bist / noch Elias/ noch ein Prophet? Joh. 1. 26 Dann bey euch gilt nun keiner mehr weder der da pflantzet / noch der da begeusset: dieweil Gott (nach der Herren Pietisten Klage.) keinen Seegen darzu gibt/ 1. Cor. 3. 7. Es gilt nun nicht mehr/

mehr/daß Christus verkündiget werde allerley Weise / es geschähe zufalls/oder rechter weise. Dann der Apostel Paulus kan sich dessen nun nit mehr erfreuen Phil. 1. 18. Der Pfarrer Kinder Unglaube hebet GOttes Glaube auf; das doch ferne sey/Rom. 3. 4. Hierauf komt nun ein solch epiphonema. Wäre um deßwegen mein Unvorgreiflicher Raht/damit unser Ampt hinführo nicht verlästert werde/daß wir uns ins gesamt der Pietistischen societät anhängig machte; oder weilen unser keiner mit gutem Gewissen solches thun kan/vermöge der Eyds Pflichten/welche wir auf unser Landesfürstl. Kirchen-Ordnung geschworen haben: So betäube doch ein jeglicher seinen Leib/und zähme ihn/auff daß er nicht andern Predige und selbst verwerflich seye. Was die erste Stelle betrifft/womit der Auctor behaupten will/daß jemand ohne die Gabe der Heiligung ein tüchtiger Lehrer der Gemeine könne seyn/so lässet sich gar nichts daraus schliessen/als nach des Herrn Pastors Logic, die wir schon gar offters nicht

haben begreiffen können. Dann es sind gar unterschiedene Sachē ein Seelsorger/und ein Prophet / im genau und eigentlichem Verstand/ vor einen durch welchen Gott zukünfftige Dinge offenbahret / zu seyn. Dieser kan nit allein zu seinem Zweck tüchtig seyn/ ohne Licht der Gnaden, wie Bileam/sondern gar ohne Licht der gesunden Vernunfft / wie bey der Belägerung der Stadt Jerusalem ein rassender thörichter Mensch, der den Juden alle Tag ihrē künfftigen Untergang verkündiget/und sich weder mit worten noch Schlagen von seinem Geschrey hat abhalten lassen / wie Josephus und Egesippus melden. Ja gar des Bileams Esel könte auff solche Art ein Prophet gewesen seyn; mich wundert sehr / daß er ein solch tertium comparationis vor sich und seine Orthodoxos gesucht. Wann ein Pietist sich würde unterstanden haben zu schreiben/der Herr Pastor samt seinen complicibus verstünde so viel von dem Sinn des H. Geistes in der Schrifft/die sie nach dem eusserlichen Buchstaben predigen/als Bileams Esel von den Worten und deren Bedeutung, die er geredet, verstanden hat; so könte sie es vielleicht billich als ein crimē

læsæ Majestatis & Ministerii ausdeuten. Aber nun sie es selbst gestehen/daß es möglich seyn könne, oder vielleicht nur unser Hr. Pfarrer solches/als seine privat-opinion, wie seinparaphrasin über das 11. Cap. der Offenbahrung/wil gehalten haben/mögē sie es mit einander aus machen/under/ unser Hr. Pastor, mag sich recht expectoriren, wie ers wolle verstanden haben. Wir wollen sie nicht so grob schelten. Der ander Ort aus der 1. Ep. Cor. 1. 21. gibt uns ein über aus grosses Zeugniß/unsers Herrn Pfarrers/ mehr als Viehischen Unverstandes/ und Unbedachtsamkeit in der H. Schrifft. dann er will beweisen daß die Predigt eines Gottlosen Lehrers kräfftig sey zur Seligkeit/aus dem Grund: weilen Gott durch thörige predigen selig machen wolle / alle die daran glauben/ das laß mir abermahl ein außbündiger Schluß seyn. Verstehet dann der Apostel durch die thörige Predigt des Evangelii/eine solche Predigt/die aus dem Narrischen Lügen-Geist / und verfinsterten Welt-Sinn ihren Ursprung hat/ und also in / und an sich selbst thörig ist/ oder will er nur sagen / daß das Evangelium und das wort vom Creutz/ob es schon

Gött-

Göttliche Krafft und Weißheit in sich sey/ dennoch vor den Augen der Welt thörlich und Thorheit seye. Wie lässets sich dann nun schliessen; der ungeistlichen Predigten sind/elend verwirret Zeug/ Jrrthum/ und Thorheit an sich selbst/ darum: kan GOtt dennoch die so sie anhören dardurch seelig machen. Ich meine unser Hr. Pfarrer/ wañ er die Schrifft auff seiner Cantzel nicht besser anführet als hier / werde keinen Hund bekehren können. Gott erbarme sich über die Schaf, die einem solchen Lehrer anvertrauet sind !! Eben also verhält sich der Schluß aus dem 16. v. des 1. Cap. der Epist. an die Rom. Dann hier præsupponirt er daß die Gottlose Lehrer das Evangelium predigen können/ welches wir ihm negiren/ und haben schon das Gegentheil bewiesen/ ohne so fern sie entweder die blosse Wort der H. Schrifft/ oder anderer Geistreichen Lehrer Schrifft/ hersagen oder lesen; solches aber thun sie nicht als Lehrer oder Pfarrer/ sondern als Leser und Postillen-Reuter/ welches ein jedweder Küster auch kan/ wo er lesen kan. So müssen sie nun erst beweisen/ daß ihre eigene Concepten/ die sie ohne Geist und Gnaden über die H. Schrifft

machen/

machen/das recht Evangelium seyen/ und alsdann wollen wir ihnen gern zu lassen / daß solch ihr Evangelium auch eine Krafft Gottes sey selig zu machen die daran glauben. Sed utrũq; ad calendas græcas. Was er/viertens / von der Frage der Juden an den Täuffer Johannem vor vortheil ziehen will/ Joh. 1. 26. sehen wir nicht. Es mag ihm und seines Gleichen wol in ernst gesagt bleiben: was Lehrest du/ was Prediget du / was Tauffest du / so du kein Prophet/ und nicht von GOtt beruffen und gesand bist/ zwar leugnen wir nicht/ daß die H. Sacramenten auch von einem Unwidergebornen Diener des Worts kõnẽ nützlich gebraucht werden / weilen darzu nichts weiters erfordert wird auff seiten des Dieners/ als die eusserliche Verrichtung und Hersagung der Wort der Einsetzung/ daß auch ein Laicus in gewissen nohtfälle thun kan ; Aber weilen deren administration dennoch dem Lehrer anbefohlen ist/ der ohne Gnade und Licht des Heil. Geistes kein Lehrer seyn kan/ wie wir zum genügen im vorhergehenden erwiesen/ so mag man es wol zusammen fassen und sprechen ; was Tauffest du / was Lehrest du, so du nicht

von

von Gott darzu verordnet und gesand bist: dann Gott sendet keinen/als welchen er zu dem Amt darzu er ihn sendet/zuvor tüchtig gemacht hat. Und/fünfftens/trifft ers wieder gar mal à propos, wann er die Wort des Apostels 1. Cor. 3. 7. zu seinem Vortheil allegiren will. Er beweisse zuvor, daß ein gottloser Theologus und Lehrer/quà talis, pflantzen oder begiessen könne/ indem er das wahre Wort Gottes nicht predigen kan/ ohne so fern es ein jeder/der auch kein Prediger ist/ thun kan / so wollen wir ihm das göttliche Gedeyen nicht benehmen. Aber so lang als sie verführen/ aus dem geschriebenen göttlichen wort durch ihre untüchtige Auslegung/und böse application ein Lügen-wort machen/ gibt nit Gott / sondern der Satan/das Gedeyen darzu/und ziehet die Leute also durch das verfälschte Wort/ und die ungeschickte Wort-Predigen in sein Reich. Endlich mag ihm auch die stelle Phil. 1. 18. nichts aufbringen/ womit er seinen Satz vertheidigen könne. Dann diejenige so Christum zufälliger weiß / aus keinem guten Grund des Hertzens/predigen/ haben ohne zweifel die eusserliche Form der gesunden Reden/wie sie damahls von den

Apo-

Aposteln getrieben wurde/in acht genommen / sonst hätten sie Christum nit gepredi-
get. Und so fern können auch all- fleischliche gesinete Prediger/Christum predigen/ wann sie nehmlich die blose vorgeschriebene wort der H. Schrifft behalten und vorlesen/oder von andern gottseligen Lehrern ein concept auswendig lernen; solches aber thun sie nicht als Lehrer / sondern wie schon offt gesagt/als Leser/und Papageyē/ die nicht verstehen was sie reden / oder den nöhtigen Verstand des H. Geistes nit haben/den doch die wahre Lehrer haben müssen. Darnach/freuet sich eben der Apostel nicht über die Frucht solcher Prediger/die sie mit ihrer Predigt unter den Zuhörern schaffen/sondern vielmehr über die Frucht des Creutzes/die er aus ihrem bösen Absehen / indem sie durch ihre Predigt seinen Banden Trübsal zuzufügen suchten / an seiner eigenen Person empfangen würde: **Dann ich weiß** spricht er/**daß mir dasselbe gereichen werde zur Seligkeit:** wie all die Verfolgung und das leiden/so ich um des Namens Jesu willen erdulten muß. Aber Hr. Pastor machet vor sich den Schluß: Der Apostel Paul us habe sich

über

über die herrliche Frucht solcher Prediger gefreuet; und trifft die Sach so wohl/als wann ich sprechen wolte: Der Herr. D. May / und der Schuldiener von Allendorff haben sich über unsers Herrn Pfarrers Lästerschrifft erfreurt / als über ein kräfftiges Zeugnuß ihrer Kindschafft mit Gott und ihrer gerechten Sach / darum hat er sonderbahren Nutzen mit unter andern geschaffet/denn seine Lästerung nicht sonderlich verdrießlich gewesen / weilen er ihre Person nicht touchirt, und weil sie von Natur zu seiner orthodoxie disponirt sind. Summa summarum, unser Hr. Pastor bestättiget mit seinem eigenen Exempel der Pietisten Lehr-Satz: Daß kein fleischlicher unwidergeborner Prediger das Wort Gottes verstehen könne/und deswegen ohnmöglich ein tüchtiger Lehrer der Gemeine seyn/So deutlich und nachdrücklich/daß wir ihn zu convinciren all unser gegebene Gründe überhaben hätten seyn können/und nur seine eigene Person auf den Schau-Platz zuführen/ bedürfftiget gewesen wären. Dieses seye vor dismahl zu einer Lection genug. Was unser Hr. Pfarrer noch weiter hat de chiliasmo,

liasmo, und seiner sonderbahren paraphra-
si, die er als eine privat opinion, über das
11. Cap. der Offenbahrung gestellet/ ist der
Müh nicht werth / daß wir weiter den
Christlichen Leser auffhalten/ und unserm
Hrn. Pastori verdrießlich seyn. Dann von
dem ersten/ sind schon mehr Schrifften am
Tag als weder ich noch unser Hr. Pfarrer
lesen werden/ zu dem so sind davon/ als von
einer Prophezeiung/ die erst quò ad parti-
cularia, ex eventu bekand wird werden / so
viel unterschiedene Meinungen/ von wel-
chen wir nach der Schrifft/ weilen wir/ wie
andere/ deren noch nicht mächtig/ keine ge-
wisse überzeugung haben/ haben derohal-
ben nicht Ursach uns vor Hrn. Doctor Pe-
tersen zu interessiren/ welcher unserm Hrn.
Pfarrer/ wo er ihn würdig und tüchtig die
Warheit ein zusehen achten würde / leicht
sein privat opinion benehmen könte; Aber
hier würde man bey ihm und seines gleich-
en Herren Orthodoxis vergebliche Arbeit an-
wenden; dann wie werden die jenigen Leu-
te/ die nicht einmahl die Warheit welche
ihnen zur Seligkeit nöhtig/ können/ noch
wollen einsehen/ tüchtig seyn einen Grund
und persuasion von der jenigen Warheit

zu fassen/ die/weilẽ sie nicht zum Huf nöhtig / nicht einmahl bey allen Glaubigen durch den Geist GOttes versiegelt wird. Wollen sie kein Tausend-Jähriges Reich glauben/so glauben sie doch nur eine Aufferstehung und künfftiges Gericht/ und leben also/daß sie den Namen der Jünger Christi mit Recht führen können/nnd seyen darnach Pietisten oder nicht / so werden sie den Pietisten wohlgefallen. Was das andere anlanget/wird die privat Meinung des Hrn. Pfarrers wohl eine privat Meinung verbleiben/ dann keiner der nur noch eine gesunde Vernunfft hat/ auch von seinen consorten selbst/ wird / wo er nur den contexr ansihet/so thörig seyn/daß er diese paraphrasin approbiren solte. Ich habe aber doch Sorge, es gehe hie dem Herrn Pfarrer in seiner/wie er sie ausgiebt / privat Meinung/als wie mit dem Christiano Grammarico per omnes casus, und dörffte man sie wohl nur darum seine privat opinion nennen können / weil er das ungeschickste dann außgesonnen/das beste aber privatos intra parietes , aus einem alten Scribenten/den ich schier rathen wolte/geholet hat. Aber ich will dem Hrn. Pfarrer

das

das Ansehen seiner tiefsinnigen Hochgelahrigkeit nicht gar benehmen/und ihme gern solche privat-opinion, als seine eigene Erfindung überlassen/ und passiren lassen/ absonderlich/ weilen nichts darinnen enthalten/ das seiner Orthodoxie zuwider ist/ und ein jedweder Leser/ der diesen Appendicem sehen wird/ausser dem/daß allhie seine Lästerwort aufhören/ prüffen wird können/ daß einerley hermeneutic, einerley Logic, und einerley reine Vernunfft, die per insaniam philosophiam excolirt worden/ wie im vorhergehenden/ also auch hie das Steuer-Ruder führen/ und seine privat opinion in Absicht auff die vorhergegangene unvernünfftige Lästerschrifft/die er nicht als eine privat opinion, sondern als eine allgemeine analogie der Lutherischen Orthodoxie, herauß gegeben/dignum patellá operculum seye. Der Herr Pfarrer lasse ihm die von uns vorgeschriebene Warheit zum besten dienen/ und ob es ihm gar zu anzüglich/und beissend wird vorkommen/ was zu seinem/und deren/ die seines gleichen sind besten geschrieben/ so urtheile er darauß keinen privat Haß/oder ungöttlichen fleischlichen Eyfer/ den er in seiner Schrifft überall verspüren lassen. Es ist alles mit reiffem Bedacht/und nichts auß affecten geschrieben. Dann weilen es nunmehr mit ihm und seines gleichen/ dahin gekommen/ daß sie die schlechte Warheit/wie sie mit einfältigen Worten der H. Schrifft/vorgetragen wird/ nicht allein nicht annehmen/ sondern auffs greulichste/als ein phantastisches abgeschmacktes Affenwerck lästern/worin keine Theologische Wissenschafft/

fenschafft / sondern ein unordentliches chaos zu finden / so ein jeder Korn-Bengel der schreiben und lesen kan / zusammen könne schmieren / wie der Hr. Pastor von obgemeldtem Schuldiener lästert / so findet man sich zu ihrem besten gemüssiget / ihnen die göttliche Warheit etwas zu saltzen / ob vielleicht die sonderbahre expressiones und kräfftige menschliche Bezeugung / sie, wo nicht bessern / dañ das ist nicht zu hoffen / doch in ihr Gewissen führen und convinciren wolte und könte; und also per obliquum zur reiffern und bessern Lesung und Erwegung der H. Schrift ziehen: Allwo wir ihnẽ des HErrn kräfftige Würckung und Erleuchtung von Grund der Seelen wünschen; damit dem Lästern und Schmähen einmahl gesteuret / das ärgernuß auff beyden Seiten auffgehoben / und wir alle so im Glauben und in der Liebe möchten vereiniget werden / daß des HErrn Werck ohne Hindernuß recht getrieben / und von allen Hirten / die doch einerley Bekantnuß der Warheit wollen zugethan seyn / der Zuhörer Heyl mit Ernst gesuchet würde. Sed res voti est non spei. Der HErr stärcke / kräfftige und gründe die Seinen / und trette den Satan unter unsere Füsse / wann und wie es seyn heiliger Raht und Wille ist. Amen!

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848267-p0197-2

Jf 2844

ULB Halle
004 387 767
3

Sb.

V017

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848267-p0200-5

ORCODOXIA
ORTHODOXORUM
Oder
Die verkehrte Warheit/
Und
Warhaffte Lügen/
Der unbesonnen- eyferigen so genannten Lutheraner.

Aus Veranlassung einer vor wenig Wochen in Druck außgeflohener Läster-Schrifft/

Unter dem Titul:
Vertheidigung und zugleich Entdeckung der heutigen neuen Pietistischen
Lehr-Art/
Kürtzlich und kräftig entdeckt
von

CHRISTIANO DEMOCRITO,
S.S. θεολογιας Lutheranæ Theologiæ Studioso.

Gedruckt im Jahr Christi 1697.

Farbkarte #13
B.I.G.
3/Color
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
Black